

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 80.

Halle, Mittwoch den 6. April
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

London, d. 3. April. (Directe Meldung des „Dressd. Journ.“) Auch Dänemark hat jetzt offiziell anzeigen lassen, daß es den Vorschlag einer Conferenz ohne Basis und ohne Waffenstillstand annimmt und dieselbe durch den Minister des Auswärtigen, Herrn v. Duaae, und den früheren Minister Krieger befehlen werde.

Hamburg, d. 4. April, Nachmittags. (Tel.) In Kopenhagen sind folgende bis zum 3. d. Mittags reichende amtliche Berichte veröffentlicht worden. Unsere Werke beschossen am 2. Morgens die Arbeiten, die der Feind vor der Front unserer Stellung ausgeführt hat. Nachmittags eröffneten die Belagerer von drei oder vier Feldbatterien, die in der Höhe des Dorfes Düppel aufgestellt waren, ein heftiges Feuer gegen unsere Fronte. Später begannen auch die Positionsgeschütze ein Bombardement gegen Sonderburg, das bis 8 Uhr Abends dauerte. Wir hatten einige Tode und Verwundete. In der Nacht vom 2. zum 3. begann das Bombardement aufs Neue und dauerte am 3. Morgens fort; Sonderburg brennt an mehreren Stellen. Auch die gestern aufgestellten Feldbatterien beschossen wieder unsere Werke. Wiederholte Angriffe der feindlichen Vorposten beunruhigten während der Nacht unsern rechten Flügel. — Das Abendblatt der „Berlingske Tidende“ vom 2. d. meldet: Ein Befehl aus dem dänischen Hauptquartier vom 31. v. Mts. verbietet Schiffen jedweder Art auf anderen Punkten der Insel Alsen zu landen oder abzugehen als von Höruphafen, Nummad, Fynshaven. Fischei darf auf der Ostseite der Insel unter polizeilicher Aufsicht betrieben werden, aber keinesweges auf der Westseite. Sonstige Schiffe und Boote müssen abtadeln und auf's Land gezogen werden. Schiffsführer bedürfen dänischer Legitimationspapiere.

Vom Kriegsschauplatz berichtet der „Staats-Anzeiger“ unter Berlin d. 4. April. Ueber die letzten Marschbewegungen der kombinierten königlich preussischen Garde-Infanterie-Division sind interessante Einzelheiten hier bekannt geworden, von denen wir das Nachfolgende mittheilen: Die Garde-Infanterie befand sich am 23. März in und um Belle, und wurde hier von dem Befehle erreicht, sich marschbereit zu halten; am Abend des 25. März langte der wirkliche Marschbefehl an, und zwar sollten 9 Bataillone und 3 Batterien nach Apenrade marschiren. Das Füsilier-Bataillon des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin war nach Horsens (circa 4 Meilen nordöstlich von Belle) dislocirt, und erhielt Befehl, noch in der Nacht vom 25. zum 26. März, nach Belle zurückzukehren. Im Laufe des 26. u. 27. März marschiren alsdann die 9 Garde-Bataillone und 3 Batterien in zwei Märschen von Belle (und von Hedenstedt, circa 2 Meilen nordöstlich von Belle) bis nach Apenrade und noch 1 bis 2 Meilen weiter in die ihnen angewiesenen Kantonnirungen Feldstedt, Warnitz u. s. w. Diese sämtlichen Truppen hatten somit in 2 Tagen 13 bis 13 1/2 Meilen zurückgelegt, das Füsilier-Bataillon des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin sogar 16 1/2 Meilen. Diese sehr bedeutende, ungewöhnliche Leistung der Truppen ist ohne wesentlichen Nachtheil für dieselben ausgeführt worden. Nur bei dem zuletzt genannten Bataillon und bei dem 1. Bataillon des 4. Garde-Regiments zu Fuß sind etwa circa 40 Mann unterwegs im Lazareth zurückgelassen, — bei allen übrigen Bataillonen dagegen eine sehr geringe Zahl. — Es wurde unterwegs abgeköst und 4–5 Stunden geruht, — das Gepäck wurde am ersten Tage meistens, am zweiten Tage überall gefahren. Die Bataillone erreichten am 27. fast sämtlich erst zwischen 10–12 Uhr Abends ihre Kantonnirungen. Die 3 Batterien haben den Marsch ohne den geringsten Ausfall an Kranken ausgeführt. Am 28. März hatten die Truppen Ruhe; — am 29. bezog bereits die Grenadier-Brigade die Vorposten vor den Düppeler Schanzen und mit ihrem

Gros Bivouacs; — die Garde-Brigade war dahinter in engen Kantonnirungen untergebracht. Die Verpflegung der Truppen ist vorzüglich.

Aus Gravenstein ist am 3. April folgendes Telegramm eingegangen: „Gestern 2 Uhr Beschießung begonnen, bis 7 Uhr gewährt, während der Nacht in Pausen. Beim Feinde Feuersbrunst, wahrscheinlich Baracken. Verlust unbedeutend.“ — Von den Batterien der 1. Parallele wurde im Laufe des 2. h. das Feuer gegen die Schanzen eröffnet und von dort aus mehrere Stunden erwidert. Der diesseitige Verlust ist verhältnismäßig gering: 1 Mann todt, 1 Offizier (Lieutenant Braun) und 6 Mann leicht verwundet. Eine 12pfündige Festungs-Lafette und eine Feld-Lafette wurden beschädigt.

Das dänische Kriegsministerium veröffentlicht folgende Mittheilungen von der Armee: Unteram 1. April Vormittags: Das Feuer aus den Batterien auf Broacker ist gestern in regelmäßigen Intervallen fortgesetzt, aber mehr als gewöhnlich verbreitet. Der Feind unternimmt Arbeiten, sowohl im Terrain vor der Stellung, als mehr nördlich; Köndhof gegenüber hat der Feind eine Batterie gebaut und in dem großen Holz nördlich von Sandberg viele Bäume umgebaut. — Unteram 1. April, 3 Uhr: In der Düppelstellung ist heute Nacht nichts vorgefallen. Von unsern Werken wird heute eine feindliche Batterie vor unserm linken Flügel in ca. 1600 Ellen Abstand, die übrigens noch nicht montirt ist, beschossen. — In Fredericia sind heute 4 sibirische Gefangene, 1 Unteroffizier und 3 Gemeine, eingebracht, welche von einer Patrouille unter Lieutenant G. Nielsen in Weibly gefangen genommen wurden. Uebrigens ist dort nichts vorgefallen.

Aus Sonderburg, d. 31. März, Abends 7 1/2 Uhr, meldet der Correspondent der „Berl. Tid.“: Der Feind hat heute 152 Schiffe aus den Batterien auf Broacker gethan. Ein Mann, der am linken Augenlid verwundet wurde, ist ins Lazareth gebracht worden. — Die bei Deversee in Gefangenschaft gerathenen Aerzte, Oberarzt Salomon und Unterarzt Bönder, und die bisher am Lazareth in Flensburg fungirten, sind in diesen Tagen aus ihrer Gefangenschaft entlassen und hier angekommen. — Ueber die außerordentliche Sicherheit, mit der die preussischen Geschütze vor Düppel bedient werden, liegen von dänischen Offizieren zuverlässige Berichte vor. Vorzugsweise werden in denselben die preussischen Batterien von Broacker besprochen und wird erzählt, daß dieselben vor reichlich 8 Tagen die sämtlichen 3 Geschütze der dänischen Schanze Nr. 2 auf folgende Weise zum Schweigen brachten: der 84pfünd. Granatkanone wurde eine Kugel in die Mündung gefaßt, in Folge dessen das Geschütz plakte und den beiden kleineren Granatkanonen wurden unmittelbar darauf die Lafetten zusammengeköst. Nach einem Berichte in „Dagbladet“ von einem Offizier, herrscht jedoch in Alsen große Freude darüber, daß es sich gezeigt habe, daß die gezogenen Geschütze der Dänen besser wären als die des Feindes. — General Hegemann-Lindencrone hat unterm 25. März von seinem Hauptquartier aus eine Bekanntmachung erlassen, laut welcher es jedem Dänen, hauptsächlich den Schullehrern, Kirchspielsofizen und Obrigkeitern aller Grade zur Pflicht gemacht wird, der nächsten dänischen Armeetheilung Alles mitzutheilen, was ihm über die Stärke, Stellung und Bewegung der feindlichen Armee bekannt ist. Alle Dabwiderhandelnden werden als im Einverständnis mit dem Feinde betrachtet und zur Verantwortung gezogen werden.

Das dänische Marine-Ministerium theilt unterm 1. April Folgendes mit: In Folge Bericht des Escadrechefs, Centre-Admiral van Dockum, wurde gestern ein dreimastiges Kanonenboot südlich der Greifswalde bemerkt. Es wurde sofort von dem Blockade-Geschwader nach Swinemünde hineingezogen.

Der im Hauptquartier der allirten Armee verweilende Special-Correspondent der „Times“ (welcher sich vor seinen englischen Kollegen durch eine vorurtheilsfreie Auffassung der Verhältnisse rühmlichst auszeichnet) hält es für wahrscheinlich, daß die Belagerung von

Düppel sich in die Länge ziehen wird, obwohl er an dem schließlichen Falle der Festung keineswegs zweifelt. „Die Dänen (sagt er in seinem Schreiben vom 25. März aus Broader) sind in diesem Kriege in der nachtheiligeren Lage gewesen, retirirend kämpfen zu müssen; sie haben sich aber als tüchtige Soldaten bewährt und werden sich voraussichtlich von ihrer vortheilhaftesten Seite zeigen, wenn sie die starke Position vertheidigen, welche Natur und Kunst im Verein zu einer gewaltigen Festung gemacht haben. Sicherlich würden sie es mit Freude begrüßen, wenn die Belagerer versuchten, Düppel anders als durch die Anlage regelmäßiger Laufgräben und Approchen zu nehmen, und aus der Entfernung, in welcher sie jetzt noch stehen, Truppenmassen gegen die dänischen Forts anstürmen ließen. Die Preußen scheinen jedoch mit ihren Approchen nur langsam vorzurücken, und es bleibt noch ein gut Theil Arbeit für sie übrig; doch bieten ihre Laufgräben ihnen wegen ihrer Tiefe und der Höhe der Eindämmung ausgezeichnete Deckung. Keine Vorsichtmaßregel wird vernachlässigt, um Menschenleben zu sparen und eine Armee zu schonen, welche nicht, wie in den meisten Ländern Europas, allein aus Leuten der untersten Schichten der Bevölkerung oder bezahlten Stellvertretern besteht, sondern Männer aller Klassen in ihren Reihen sieht. Etwas eines aber muß ich Einsprache erheben. Aus Briefen, die aus dem dänischen Lager kommen, ersehe ich, daß die Dänen vor Kurzem Verachtung gegen die Preußen als einen Feind, dem sie weit überlegen seien, an den Tag zu legen suchten; die Affaire vom 17. wird sie vielleicht eines Besseren belehrt haben. Es scheint, daß die preussischen Offiziere sich fast zu sehr der Gefahr bloßstellen; und wenn der Offizier mit Todesverachtung vor der Front einhermarschirt, so fühlen sich die Mannschaften durch das gute Beispiel natürlich doppelt angefeuert. Wenn aber die Dänen behaupten, wie Ihr Sonderburger Korrespondent berichtet, daß die preussischen Offiziere in dem Gefecht am 22. v. M. ihre Leute mit flachen Säbelhieben zum Abwanciren gezwungen hätten, so erkläre ich dies für eine grundlose Verläumdung. (Dieselbe Lüge hat sich bekanntlich in dem Telegramme des Sonderburger „Times“-Korrespondenten über die Affaire vom 28. d. wiederholt.) Die Preußen brauchen keine Zwangsmittel, um vorzumarschiren. Die preussischen Soldaten, fast alles junge Leute, haben nicht das martialische Aussehen von Truppen, die eine lange Reihe von Jahren unter den Fahnen gestanden haben; andererseits aber haben sie sowohl Courage als guten Willen. Vom General bis zum Gemeinen herab herrscht der regste Diensteifer.“

Wom Mittelrheinen Holsteins, d. 30. März. Gegen die aus der „Schleswig-Holsteinischen Stg.“ in verschiedene Blätter übergegangene Nachricht, man denke hier allen Ernstes daran, aus den Herzogthümern eine Massendeputation nach Paris zu senden, um den Kaiser für unsere Sache zu gewinnen, kann gar nicht entschieden genug Verwahrung eingelegt werden. Der Gedanke einer solchen Deputation wird sicherlich von einer so vereinzelt Stimme vertreten, daß deren Träger wahrscheinlich die vorgeschlagene Reise allein würde antreten müssen. Seiner Zeit hat der Brief uneres Herzogs Friedrich an Napoleon ihm mehr Unmuth erregt, als irgendwo in Deutschland; und dem ähnliche Schritte sind damit für alle Folgezeit zur Unmöglichkeit geworden. Den Schutz eines Napoleon werden wir niemals anrufen. So denkt ganz Schleswig-Holstein, das mit Deutschland stehen und fallen will!

Ueber den neuesten Schritt Frankreichs in der schleswig-holsteinischen Frage geht der „Nat.-Stg.“ folgende Correspondenz aus Frankfurt a. M. vom 3. April zu: In folgenden genaueren Nachrichten über die neuesten französischen Vorschläge in Betreff Schleswig-Holsteins. Dieselben sind enthalten in einer (mir vorliegenden) aus Paris vom 20. März datirten, und an den Fürsten de la Tour d'Auvergne in London gerichteten Note; in welcher die französische Regierung zunächst angeht, daß sie beabsichtige, die von ihr in der gedachten Frage besorgte Politik darzulegen und zugleich zu zeigen, daß Frankreich keine Hintergedanken habe. Dann heißt es weiter: Das Londoner Protokoll könne weise sein, Frankreich noch so große Sympathien für Dänemark haben, die Hindernisse einer Ausführung des Protokolls seien doch nicht zu verkennen. Der Widerstand Deutschlands, die Manifestationen der Herzogthümer, die Nichttheilnahme vieler, die restringirte Theilnahme anderer, die offene Kosung noch anderer deutscher Höfe auf Grund dessen, daß das Protokoll anderweitigen Vereinbarungen untergeordnet sei, die Bekreitung desselben von Seiten des Bundes seien sehr bedenklich. Es handle sich um einen Streit von Völkern, die beide einen gleich hohen Grad von Nationalgefühl kundgeben, was sei da natürlicher, als in Ermangelung einer allgemein angenommenen Regel als Friedensbasis den „Wunsch der Bevölkerung“ anzusehen. Von „Sakrage universel“ ist also in der Depesche nicht, wenigstens nicht ausdrücklich, die Rede, auch die Stände sind nicht genannt. Es ist in den Worten „voeux de la population“ ein angemessener Vermittlender Ausdruck gefunden. Nach den Aeußerungen der „N. A. Z.“ scheinen Preußen und Frankreich in dieser Beziehung im Wesentlichen einig zu sein. Selbst Oesterreich möchte, nach dem „Fremdenblatt“ zu schließen, gute Miene zu dieser Prozedur machen wollen. Das Organ Redbergs meint, die französische Note sei erfreulicher Natur und der deutsche Bund könne damit zufrieden sein. Ob Oesterreich damit sich mit meint, kann von Manchem bezweifelt werden, Rechtgläubige werden daran nicht zweifeln; es ist ja unmöglich, daß das Wiener Kabinet, welches stets das Beste Deutschlands zu wollen absieht, etwas unerfreulich finden kann, was Deutschland freut. Wenn aber das „Fremdenblatt“ Bedenken empfindet über die Ansicht Rußlands und Englands, so können wir es darüber beruhigen. Was England betrifft, so sollte man glauben, daß Russell und Palmerston gern auf den französischen Gedanken eingehen würden, da diese Herren ja stets behaupten, daß die

Schleswig-Holsteiner in ihrer großen Majorität bei Dänemark bleiben wollen, und da die „Times“ erst kürzlich so glänzend und überzeugend dargehan hat, daß wenigstens Schleswig gut dänisch denkt. Rußland mag dagegen sein, es würde aber vereinzelt dastehen, wenn es dies aussprechen wollte, und überdies hat es ja dasselbe Prinzip in Italien bei einer Revolution anerkannt, warum nicht jetzt bei einem Erbfolgestreit mit den legitimsten Rechten auf unserer Seite. Die Herzogthümer werden selbstverständlich Frankreichs Vorschlag dankbarlich acceptiren, da mit demselben endlich ihr Loos in ihre eigene Hand gelegt und Sonne und Wind für die eigentlich mit einander Streitenden gleich vertheilt ist. Dänemark endlich hat ja immer behauptet, daß ihm in Schleswig-Holstein nur die Ritterschaft und die Professoren entgegen seien. Man sieht also, der Gedanke des Kaisers Napoleon trifft das Rechte, und bald wird sich die Frage in allgemeines Wohlgefallen auflösen.

Die „Weimarsche Stg.“ glaubt zu wissen, daß von der beabsichtigten Wahl des hannoverschen Ministers, Grafen Platen, zum Vertreter des Bundes aus der Konferenz bereits Abstand genommen ist.

Der „Kölnischen Zeitung“ gehen aus London vom 31. März über die Konferenz „als bestimmt“ folgende Nachrichten zu: 1) Die Konferenz haben alle Unterzeichner des Londoner Vertrags — mit Ausnahme Dänemarks, dessen Beitritt sündlich erwartet wird — angenommen. 2) Dieselbe wird am 12. April in London zusammentreten und aus den Gesandten der betreffenden Mächte, welche gegenwärtig hier accreditirt sind, gebildet werden. 3) Als Basis wird der Vorschlag dienen: Personalunion zwischen Holstein und Südschleswig einerseits und Dänemark andererseits. Sofortige Einstellung der Feindseligkeiten. 4) Um meisten puzirt wird der Konferenzvorschlag, außer von Rußland, von Rußland. Am lauteften unterstützt ihn Preußen, welches nur durch die Gefahr, von Rußland verlassen zu werden, eingewilligt hat. 5) Es herrscht unter den Diplomaten kein großes Zutrauen in die Erfolge der Konferenz. 6) Eine Parlamentsauflösung ist nicht wahrscheinlich. 7) Es hat eine Annäherung zwischen England und Frankreich stattgefunden. Man wird wahrscheinlich Stansfeld fallen lassen.

Die halbhohe „Wiener Abendpost“ hat es für nötig gehalten, nachträglich die Angabe zu dementiren, als habe Graf Rechberg im Verlaufe der holsteinischen Execution je Zweifel an der Disziplin der deutschen Bundesstruppen ausgesprochen. Andere Wiener Blätter österreichischen nun aus dem englischen Blaubuche den Wortlaut der Depesche Lord Bloomfield's an Carl Russell vom 10. December v. J., in welcher sich jene Aeußerung des österreichischen Ministers findet. Es handelte sich damals um den Einmarsch in Holstein, und in Wien wie in London war man gleich besorgt, daß die Bevölkerung Holsteins sofort nicht bloß den Herzog Friedrich proklamiren, sondern ihm wirklich die Regierung in die Hand geben werde, wobei vielleicht die einrückenden deutschen Truppen sympathisiren würden. Lord Bloomfield berichtet nun wörtlich:

„Graf Rechberg eröffnete mir, daß der Kaiser beschlossen habe, das gesamte österreichische Contingent, welches, wie er bemerkte, 26,000 Mann stark sein würde, unter das Ober-Commando des Prinzen Friedrich Karl von Preußen zu stellen, und daß General Gablenz angewiesen werden würde, sich vollkommen als unter Sr. kaiserlichen Hoheit Befehlen stehend zu betrachten, denn es solle kein getheilt Commando stattfinden. Der Prinz würde alle, die politische sowohl als die militärische, Verantwortung für die Expedition der Verbündeten zu tragen haben. Mit Beziehung auf irgend welche parteigängliche Aute, die etwa erhoben werden könnten, bemerkte er, er könne für die Disziplin der österreichischen, und wie er hoffe, auch der preussischen Truppen einstehen; dasselbe könne er jedoch nicht von den Sachsen und Hannoveranern sagen. Ich vernehme, daß, um jedesweils Fratzenereien zwischen den österreichischen Soldaten und den Holsteinern hintanzubalten, beschloßen wurde, die vorgeschobene österreichische Brigade aus polnischen und ungarischen Regimentern zusammenzusetzen.“

Graf Rechberg hielt nun Wort; die damals nach Hamburg vorgeschobene Brigade Gondrecourt bestand ausschließlich aus nichtdeutschen Truppen, und ihr Befehlshaber gab die unzweideutigsten Proben von seiner Absicht gegen jede Kundgebung einzuschreiten, welche etwa nach einer „nationalen Bewegung“ aussehen möchte. Auch das war gewiß nicht zufällig, daß auch unter den später nach Schleswig nachgelandten Truppen sich nur zwei Infanterie-Regimenter und ein Jäger-Bataillon von deutscher Abstammung befanden. Da die Angaben Lord Bloomfield's mit den späteren Thatsachen so vollständig übereinstimmen, so ist jenes halbhohe Dementi gewiß ein sehr gewagtes.

Berlin, d. 4. April. Der „Staats-Anzeiger“ schreibt: Der König hat einen seiner treuesten Diener, das Vaterland eines seiner bedeutendsten Männer verloren. Der Wirkliche Geheime Rath Dr. Kühne, geboren zu Wanzenleben am 13. Februar 1786, ist gestern Mittag, nachdem er in voller Gesundheit von seinem gewöhnlichen Morgenpaziergange heimgekehrt war, in Folge eines Schlaganfalls um 1 Uhr Mittags sanft entschlafen. Indem wir die ausführliche Darstellung seines an Thätigkeit und Erfolgen reichen Lebens einer anderen Feder vorbehalten, beschränken wir uns heute auf die nachfolgenden Andeutungen. Von dem Staatsminister von K. Lewitz im Jahre 1819 in das Finanzministerium berufen, hat Kühne diesem Ministerium fast 30 Jahre hindurch, zuerst als vortragender Rath, später als Abtheilungs-Direktor und demnachst als General-Steuer-Direktor mit voller Hingebung seine Kräfte gewidmet. Von den bedeutenden Fortschritten, welche die preussische Finanzpolitik während dieser Zeit gemacht hat, sind seiner Wirksamkeit wesentlich zu danken die Durchführung der durch die Gesetze vom 30. Mai 1820 angebahnten Reform des Systems der direkten Besteuerung, ferner die noch jetzt bestehende, bewährte Einrichtung des Etats- und Rassenwesens, endlich die Gründung des Zollvereins. Die ihm wiederholt angetragene Stelle des Finanz-Ministers anzunehmen trug er Bedenken, dagegen hatte er zu zweien Malen, als die Besetzung dieser Stelle Schwierigkeiten fand, und zwar in den schwersten

Zeiten, die interimistische Leitung der Geschäfte mit voller Verantwortlichkeit bereitwillig so lange übernommen, bis er dem neu ernannten Chef wieder als Rathgeber zur Seite treten konnte. Im Jahre 1849, als er selbst das Bedürfnis fühlte, jüngeren Kräften Platz zu machen, legte er seine Functionen als General-Steuer-Direktor nieder und widmete von da an den wesentlichen Theil seiner öffentlichen Thätigkeit den Verhandlungen des Landtages. Welche Anerkennung er auch auf diesem Gebiete gefunden, ist bekannt. Mit einer hervorragenden geistigen Begabung, mit umfassenden Kenntnissen in allen Fächern des Wissens, mit einem reichen Schatze von Erfahrungen, verband Kühnheit ein unerschütterliches Rechtsgesühl, eine seltene Milde des Urtheils, die lebendigste Theilnahme für alles Große und Edle, für Anderer Leid und Glück. Wenn von irgend Einem, gilt von ihm das Dichterwort, daß er den Besten seiner Zeit genug gethan.

Der königliche Hof legt Trauer auf vierzehn Tage für die am 2. d. verstorbene Erzherzogin Hildegarde von Oesterreich (Schweftler des verstorbenen Königs von Baiern) an.

Wie hier eingegangene Berichte wissen wollen, wäre vor einigen Tagen der Admiral Prinz Albrecht in Gefahr gewesen, in dänische Gefangenschaft zu geraten, da dänische Schiffe das preuß. Commandofahrzeug Dampf-*Wido*, „*Grille*“ hartnäckig und zwar fast bis nach Swinemünde verfolgten.

In den letzten Tagen sind hier mehrfach Berichte eingelaufen, die von Bermüthnissen zwischen dem Feldmarschall v. Gablenz und dem preuß. General v. d. Müllbe, Commandeur der Garde-Division, vor dem Abmarsch der Preußen von Fredericia wissen wollten; die Bestätigung wird abzuwarten sein.

Seiner Zeit wurde berichtet, daß der Prinz Wilhelm von Baden den Wunsch ausgesprochen habe, ein Commando bei den Truppen in Schleswig zu übernehmen, daß er aber hierbei auf Schwierigkeiten gestoßen resp. der Aufstellung gewisser Modalitäten begegnet sei, welche ihm als unannehmbar erschienen. Der Prinz hat nun seinem kaiserlich-königlichen Sinne für die preußische Armee, der er so lange angehört, durch Uebernahme einer Menge von Geschenken an die Truppen, bestehend in Bekleidungsgegenständen, Cigarren, labenden Getränken, 500 *R* Beitrag zu dem vom Kronprinzen am Geburtstage des Königs gestifteten Fonds u. s. w. Ausdruck gegeben, von einer Theilnahme an den Operationen der Armee in Schleswig aber definitiv Abstand genommen.

Bisher führten mit Ausnahme der neuen Schraubenvorlette „*Nymphen*“, welche von vornherein weit überwiegend mit gezogenen Geschützen ausgerüstet worden ist, die übrigen preußischen Schraubenvorletten nur je 4 bis 6 gezogene Vierundzwanzigschüssler. In Anlaß des letzten Seegefechts, auf der Höhe der Insel Rügen soll nunmehr der Befehl ergangen sein, die schleunige Ausrüstung all dieser Fahrzeuge mit mindestens zwei Dritttheilen gezogener Geschütze zu bewirken.

Während aus einer gestern mitgetheilten Depesche aus Hamburg zu ersehen ist, daß die Blockade der Elbe jetzt wirklich in eine faktische verandelt ist, zeigen die Nachrichten aus den Häfen, in welche noch fortwährend Schiffe einlaufen, daß dort von einer effektiven Blockade noch keine Rede ist. Die Lomodie, welche die dänische Flotte in der Ostsee aufreißt, wäre wirklich komisch, wenn sie nicht unserem Handel einen ungeheuren Schaden zufügte, indem sich doch viele Schiffe durch die Nachriht der angeblichen Blockade abhalten lassen. Es fragt sich nun, wie lange sich England und Frankreich diesen Hohn auf das von ihnen selbst festgesetzte Blockade-Reglement von 1856 werden lassen. Ist dasselbe erst einmal auf diese Weise gebrochen, so liegt auch kein Grund vor, weshalb Dänemark sowohl wie Deutschland nicht auch Privatkreuzer ausrüsten können, ein Unternehmen, bei welchem Deutschland sicher mehr Vortheil hätte als Dänemark.

Der „*Staatsanzeiger*“ veröffentlicht ein neues Verzeichniß von Gaben, welche zur Versorgung der Mannschaften und zur Pflege der Verwundeten eingegangen sind. Die Summe der an den verschiedenen Kasernen eingegangenen Gelder beläuft sich demnach auf 42,247 *Th*r. 24 *Sgr*. 11 *Pf*., wozu noch eine große Quantität von Bekleidungsgegenständen und Nahrungsmitteln kommt.

Suttgart, d. 1. April. Das heutige *Völletin* lautet: „Bei Seiner Majestät dem Könige war die vorlezte Nacht ziemlich gut, die letzte wieder schlechter. Auch bei Tag ist der Zustand wechselnd, im Allgemeinen unverändert.“

Dänemark.

Kopenhagen, d. 2. April. (H. N.) Nach Allem, was man hier von gut unterrichteter Seite hört, ist der Entschluß Dänemarks, sich nur auf der Basis von 1851 bis 1852 auf Unterhandlungen einzulassen, unerschütterlich. Sollte es daher zur vielbesprochenen, am 12. d. M. bereits zusammen zu tretenden Conferenz kommen, so kann man versichert sein, daß unsere Regierung gewiß weiß, daß sie in diesem Punkte auf eine Majorität unter den Theilnehmern rechnen darf. Als Rathsel erscheint den meisten auch hier die Haltung Frankreichs, man vermuthet von ihm ein doppeltes Spiel und darin den Grund seiner Zurückhaltung. Wenn jedoch der Erzherzog Max glücklich nach Mexiko abgegangen ist, wird Frankreichs wahre Absicht vielleicht deutlicher hervortreten. Die Anstrengungen der conservativen Regierungen, einen allgemeinen Krieg zu vermeiden, könnten sich doch zuletzt als fruchtlos erweisen. — Die Zahl der hier eintreffenden schleswighischen Beamten vermehrt sich von Tage zu Tage. Zu den Amtmännern von Londern, Flensburg und Gottorf ist nun auch der Amtmann Knudsen von Fehmarn gekommen. Die Mitglieder des schleswighischen Appellationsgerichts sind hier auch bereits zum größten Theile eingetroffen. — Ueber das Gefecht bei Düppel am zweiten Pfertage hört man noch viele Einzelheiten, welche die Brauour unserer Truppen, und namentlich des schleswighischen 10. Regiments, in das hellste Licht stellen. Als

einer der ersten Helden wird der, auch so hochfiannig von deutscher Seite anerkannte Lieutenant Inker in der Schanze Nr. 2, ein Bornholmer, genannt; die Schanze Nr. 1, welche man in deutschen Berichten als zum Schwelgen gebracht schildert, dürfte dies keineswegs sein, sondern zu rechter Zeit ihre unversehrten Feuerschlünde eröffnen. — „*Flyveposten*“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß Dänemark auf der Conferenz durch den Minister des Auswärtigen Duuade und den Staatsrath Krieger vertreten sein würden. Hierdurch würde dann bestätigt, was wir bereits neulich mittheilten, daß Krieger als Hauptvertheidiger der ministeriellen Gesamtstaats-Politik im Reichsrathe aufzutreten würde, was von großer Bedeutung in Betreff der Beschlüsse desselben wäre. „*Flyveposten*“ scheint, nach einigen minder passenden Bemerkungen zu urtheilen, mit Krieger's Wahl nicht zufrieden zu sein.

Frankreich.

Paris, d. 2. April. Nachdem Drouyn de Lhuys sich in einer Depesche an den französischen Botschafter in London für die Anwendung des allgemeinen Stimmrechtes zur Lösung der deutsch-dänischen Frage ausgesprochen, bringt heute das „*Pays*“ einen Commentar dazu; danach ist Frankreich keineswegs Schuld daran, daß die Stipulationen von 1851/52 seien; es hätte vielmehr gern gesehen, daß der Vertrag und mit ihm der Friede aufrecht erhalten worden wäre; Deutschland habe aber den Vertrag nicht anerkannt, Dänemark ihn verlegt; Preußen und Oesterreich hätten ihn nun auch nicht als Basis zu den Unterhandlungen annehmen wollen, und England habe ihn ebenfalls über Bord geworfen, indem es, wie Preußen und Oesterreich gewünscht, seine Zustimmung zu einer Conferenz ohne alle Basis gab. Frankreich habe deshalb keine Verbindlichkeit, und auch seine Ehre erheische es nicht, für den Vertrag von 1852 einzutreten. Unter diesen Umständen könne das Tuilerien-Cabinet nur dem neuen Rechte, welches die Grundlage der kaiserlichen Politik bilde, getreu bleiben, und dieses habe es gethan, indem es verlange, daß die Frage nicht allein von den Fürsten entschieden werde, sondern daß man auch die Bevölkerung befrage, was sie wolle. „*Die Zeiten*“, meint das halboffizielle Organ, „sind vorüber, wo man in den fürstlichen Congressen über die Territorien wie über Meierereien und über die Bevölkerungen wie über das liebe Vieh willkürlich verfügte, wo man sich dieselben vertheilte ohne Rücksicht auf die Interessen der Völker. In der Herzogthümer-Angelegenheit muß zuerst die Frage gestellt und gelöst werden: Wollen Schleswig-Holstein vereint bleiben oder getrennt werden? Dann muß man wissen, ob die Holsteiner Dänen bleiben oder Deutsche werden, ob die Schleswiger Deutsche werden oder Dänen bleiben wollen. Es giebt nur ein Mittel, zu erfahren, welche die wirklichen Wünsche der Bevölkerungen sind: man muß sie in Stand setzen, sich deutlich auszudrücken, d. h. man muß sie über ihr Schicksal votiren lassen, mit Einem Worte, man muß in den Herzogthümern das allgemeine Stimmrecht consultiren.“

Paris, d. 3. April. Das „*Pays*“ enthält heute folgende officiöse Mittheilung: „Wir glauben zu wissen, daß in der projectirten Conferenz Dänemark beim Beginne der Beratungen darauf bestehen wird, daß die Stipulationen von 1851/52 aufrecht erhalten werden und die Discussion sich auf die Auslegung des londoner Vertrages beschränkt. Man kann nicht wohl annehmen, daß England es nicht für seine Pflicht halten sollte, sich auf dasselbe Terrain wie Dänemark zu stellen und die Rechte zu unterstützen, welche die diplomatischen Verträge Christian IX. geben, mit dem Vorbehalte, zu unteruchen, auf welche Weise dieselben in Anwendung kommen sollen, um den Beschwerden Deutschlands Genugthuung zu geben. Wir haben Gründe, die uns zum Glauben veranlassen, daß England, wenn die Conferenz überhaupt zusammentritt, bei Eröffnung der Unterhandlungen so vorgehen werde. In diesem Falle ist die Rolle Frankreichs genau vorgezeichnet. Getreu, diesmal wie immer, seinen Verpflichtungen, wird es zuerst verlangen, gerade wie auch Dänemark und England, daß jede der Mächte, welche beim Abschluß des londoner Vertrages mitgewirkt haben, ihrer Unterschrift Ehre machen und denselben als Ausgangspunkt zu den Unterhandlungen nehmen. Wenn diese Meinung die Zustimmung von trägt, wenn die Einigkeit aller interessirten Parteien auf diesem Terrain erzielt wird, so wird es nicht nöthig sein, ein anderes System der Conferenz in Vorschlag zu bringen. Wenn jedoch die Stipulationen von 1851/52 von der Majorität der anwesenden Mächte aufgegeben werden; wenn die Conferenz die Grundlagen ihrer Beratungen nicht daraus machen sollte, so würde Frankreich seinerseits durch diese Stipulationen nicht mehr gebunden sein. In diesem Falle, aber auch nur in diesem Falle, werde es vorschlagen, daß die Bevölkerungen abstimmen und die Bewohner von Schleswig und Holstein um ihre Meinung befragt werden.“

Telegraphische Depeschen.

London, d. 4. April. Der Staatssecretär der Colonien, Herzog von Newcastle, hat aus Gesundheitsrücksichten resignirt und Cardwell zu seinem Nachfolger erhalten. Lord Clarendon ist zum Kanzler von Lancaster ernannt worden. — Gestern Abend ist Garibaldi in Southampton eingetroffen und mit ungeheurem Jubel empfangen worden.

London, d. 4. April. Garibaldi hat heute in Southampton einem großen Meeting beigewohnt und dabei seinen Dank für die Sympathien Englands ausgedrückt. — Ueber Suez vom 3. d. ist aus Melbourne vom 24. Februar die Nachricht eingetroffen, daß der Krieg in Neu Seeland noch immer fort dauert und daß die Eingebornen sich in Picopin concentrirt haben, wo der General Cameron sie eingeschlossen hat und durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen beabsichtigt. — Aus Schanghai wird vom 23. Februar gemeldet, daß Major Gordon wieder in den aktiven Dienst eingetreten ist.

Bekanntmachungen. Geschäfts-Berlegung.

Mit heutigem Tage verlegte ich mein
Fourage-, Holz- u. Producten-Geschäft
in mein Haus, früher Herrn Can.-Rath Dr. Siebelhausen, Lindenstraße Nr. 963. Dasselbe wird in seiner bisherigen Weise fortgesetzt.
Eisleben, den 27. März 1864. **A. Schröter.**

Zur **Bestellzeit** empfehlen **J. G. Mann & Söhne in Halle a/S.**
Läger: am Magdeburger Bahnhof u. an d. Schiffsaale.
Peru-Guano, staubtrocken, garantiert a. d. einzigen Depot der per.
Regierung für den Continent (Mugenbecher Söhne) incl. Sack à 4 1/2 *Rp.*
ff. Knochenmehl, gedämpftes, incl. Sack à 3 *Rp.*
Superphosphat mit Schwefelsäure, incl. Faß à 2 1/2 *Rp.* best. Qual.

Alle **Schulbücher** sind dauerhaft gebunden alt und neu vorrätig bei
Richard Mühlmann, Barfüßerstraße 14.

Ein **Conditor oder Pfefferkuchler**,
der das Bonbonkochen gründlich versteht, fleißig und ehrlich ist, findet pr. 15. April oder
1. Mai d. J. dauernde Stellung bei **A. Krantz.**

Schulbücher, gut gebunden, neu und alt,
bei **Hermann Berner, gr. Ulrichsstraße 8.**

Die **Färberei, Druckerei, Wasch-Flecken- und
Garderoben-Reinigungs-Anstalt**
von **H. F. Hildebrand**, früher **Louis Haase**,
in **Halle a. d. Saale, Moritzthor Nr. 5**,

empfehlte sich zum **Färben** von Radmänteln, Mantillen, Kleidern, Bändern,
Wolläden, Sammet, Herrengarderobe &c.;
zum **Drucken** der verschiedensten Stoffe in den neuesten Farben und Mustern,
wie auch zum **Waschen** von Chales, Gardinen, Möbelstoffen, Teppichen &c.
Unnahmen:

in **Halle** an den Wochenmarktstagen auch erste Schnittwaaren-Buden-Reihe,
= **Misleben** bei Frau Wittwe **Schreiber**, in **Merseburg** bei Herrn **S. F. Grus**,
= **Bitterfeld** bei Frau **Amalie Steche**, = **Querfurt** bei Herrn **S. Hermisdorf**,
= **Sönnern** bei Herrn **C. Gille**, = **Schaafstädt** bei Herrn **F. Schmidt**,
= **Serbstädt** bei Herrn **C. Große**, = **Teutschenthal** bei Herrn **C. Brandt**,
= **Saachstädt** bei Herrn **J. M. Schick**, = **Wettin** bei Herrn **F. Knaths**,
= **Leipzig** bei Herrn **B. Krampf**, = **Jörbig** bei Herrn **B. Strumpf**.

Ein mit dem Versicherungswesen vertrauter
junger Mann findet auf dem Bureau einer hie-
sigen **General-Agentur** baldige Stellung.
Solche Reflectanten, die mit den hiesigen
Verhältnissen genau vertraut sind, werden be-
vorzugt.

Offerten abzugeben bei **Hrn. Ed. Stück-
rath** sub A. Z. 91.

Ein junger Chemiker, der sich seit 3 Jahren
auf den Universitäten zu Berlin und Greif-
swald theoretisch sowohl wie praktisch ausgebil-
det hat, sucht eine Stellung als Chemiker in
irgend einer Fabrik. **Auf Gehalt &c. wird
kein Anspruch gemacht.** Gef. Adressen
bittet man bei Herrn **Ed. Stückrath** in der
Erped. d. Ztg. sub E. H. 16 abzugeben.

Gartenanlagen und Bepflanzungen, dieselben
in gutem Stande zu erhalten, werden von einem
Gärtner besorgt. Zu erfahren auf dem Markt 18.

6 Schock veredelte, kräftige, starke Kirsch-
bäume sind zu verkaufen bei **Carl Schlem-
mer** in Zwenkau bei Leipzig.

Ein Pferd, 6 Jahre alt, ist zu verkaufen
Halle, Martinsgasse 19.

Bierkühl-Apparate,
neuester Construction,
welche das Bier von 28 bis auf 3-4° Reau-
mur herunter kühlen, empfiehlt unter Garan-
tie **C. Köppe jun.**
in **Merseburg.**

Mit einem großen
Transport 4- u. 5 jäh-
riger dänischer Pferde
sind ein, etrossen

Meyer & Grossmann,
große Braubausgasse Nr. 28.

Eine neumilchende Kuh mit
dem Kalbe steht zu verkaufen in
Siedersdorf Nr. 11.

Im Verlag von **A. Kröner** in Stutt-
gart ist soeben erschienen und durch alle Buch-
handlungen zu beziehen:

**Die Behandlung und Heilung
der Hals- u. Lungenleiden
durch Einathmungen**
mittels eines neuen Inhalationsapparats
von

Dr. Emil Siegle,
prakt. Arzt in Stuttgart.
5 Bogen. 8. Elegant broch. Preis 15 *gr.*
Hals- und Lungenleiden, besonders jene,
welche oft Jahre lang erfolglos anderen Kuren
unterworfen worden sind, finden in dieser
Schrift eine Belehrung über die neue erfolgrei-
che Erfassung der Einathmungen arzneilicher
Flüssigkeiten auf dem Wege der Respiration
nach **Sales-Gironé**.

Aber besonders den Herren Ärzten dürfte
das Schriftchen willkommen sein, da sie in dem-
selben eine genaue Anleitung zum Inhalations-
verfahren finden und der vom Herrn Verfasser
konstruirte Inhalations-Apparat der neuen Kur-
methode eine größere Verbreitung als bisher
gestattet.

Vorrätig in der
Pfefferschen Buchhandlg.
in **Halle.**

Mehrere fette Ochsen und Kühe hat zu
verkaufen das Rittergut **Reinsdorf** bei **Land-
sberg.**

Ein kleiner hölzerner Wagen steht billig zum
Verkauf bei **L. Weber** in **Morl.**

Rehnsuhl verk. billig gr. Schlamm 8, im Hofe.

Matrassen und eiserne Bettstellen,
Matrassen mit über 100 Stahlfedern von 5 *Rp.*
do. auf Rahmen von 4 1/2 *Rp.*
do. fest gearbeitet von 2 *Rp.*
Eiserne Bettstellen von 6 *Rp.* an.
F. Keil, Gasthof „Zum klauen Hecht.“

Gebauer-Schwetche'sche Buchdruckerei in Halle.

Ein **Logis, erste Etage, von
2 Stuben, 3 Kammern und Zu-
behör zum 1. Juli a. c. zu be-
ziehen.**
Arthur Hauck,
Leipzigerstr. 108.

Leipzigerstraße Nr. 11 ist die zweite Etage
von 6 Stuben, 1 Entrée, 4 Kammern, Küche
und Zubehör zu vermieten und den 1. October
zu beziehen.

Die Bel-Etage meines Hauses ist zu verm.
u. 1. Juli zu beziehen; auch kann eine möblierte
Wohnung gleich bezogen werden bei
W. Meier in Siebichenstein 98.

Meine Wohnung ist von heute
ab **Ober-Leipzigerstraße Nr. 55.**
Jüdel,
Pferdehändler.

Meinen werthen Kunden wie einem geehrten
Publikum die ergebensste Anzeige, daß ich nicht
mehr an der Halle 19, sondern Schillershof 17
wohne, und bitte um ferneres Wohlwollen.
Halle, den 1. April 1864.
F. Böttger, Schneidermeister.

Meine Wohnung befindet sich von
jetzt ab **Weidenplan Nr. 1**, neben
dem „**Rosenthal**“.
A. Krebs, Dachdeckermeister.

Pensionen für Knaben mit Nachhilfe
zu 80 *Rp.* weist nach **Ed. Stückrath** in
der Ztg.-Erped., Markt Nr. 20.

Ein noch gutes **Billard** wird zu kaufen ge-
sucht. Offerten bittet man an **Ed. Stück-
rath** in der Erped. d. Ztg. abzugeben.

Elbitz.
Sonntag den 10. April **Dall**, wozu
freundlichst einladet
Böttcher.

Für einjähr. **Freiwillige u. Fährige.**
Vorbereitungsunterricht für einjähr. **Freiwillige**
und **Fährige** ertheile ich bereits seit einigen
Jahren mit dem besten Erfolge, wobei ich be-
merke, daß ich selbst in allen Branchen un-
terrichte und wodurch es allein möglich wird,
günstige Resultate zu erzielen. Auswärtige er-
halten auch Wohnung &c.

Namshorn, Pr.-Lieut.
Halle, im April 1864, **Steg Nr. 12.**

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
Verwandten und Freunden zeige ich ergebenst
an, daß meine liebe Gattin **Anna geb. Sch-
deberg** am 4. d. von einem gesunden und
mantern Söhnchen glücklich entbunden worden ist.
Berlin, den 5. April 1864.
F. Kraß.

Dankfagung.
Allen denjenigen, welche das Andenken an
die zu Gott'st verstorbene Frau **Antmann
Schwarzwaller, Dorothee Elisabeth**
geb. **Meyer**, bei deren heute erfolgtem Be-
gräbnis durch Wort und That theilnehmend
ehreten, dafür unsern herzlichsten, innigsten Dank.
Schleudis, Freyenstein und Halle,
am 2. April 1864.
Die Hinterbliebenen.

Bei meiner Abreise von hier nach **Cassel**
sage meinen Freunden und Bekannten ein herz-
liches Lebewohl.
Böllberger Mühle, d. 3. April 1864.
Albert Hoff.

Die Konferenz zu London.

Nach allen und wie es scheint verbürgten Nachrichten scheint es nicht mehr zweifelhaft zu sein, daß die Konferenz in London zusammentritt, um eine Verständigung, wie der Streit über die deutschen Herzogthümer Schleswig-Holstein geschlichtet werden könne, zu versuchen. Die englische Regierung hat daher ihre Absicht erreicht, doch nicht in der frühesten Ausdehnung und Geschwindigkeit; sie giebt sich vielmehr den Schein, als habe auch sie das Londoner Protokoll als ein nicht zu Recht bestehendes diplomatisches Machwerk politischer Intrigue und Selbstsucht aufgegeben. Nur die dänische Regierung, welche die Geschichte Schleswig-Holsteins zeigt, nicht geneigt ist, das Recht zu achten, hält doch an dem Rechte, das ihr die Londoner Stipulationen nach ihrer Ansicht gegeben haben sollen, fest und verlangt, daß das berühmte Londoner Protokoll den Ausgangspunkt der diplomatischen Verhandlungen bilde. Vielleicht giebt es unter allen Mitgliedern der Konferenz nur Einen, der ihr in dem unbedingten Festhalten an dem Protokoll sekundirt, die gekrönte Nachkommenschaft eines französischen Adolanten, in dessen Adern kein Tropfen Blutes jenes schwedischen Helden rollt, der bei Lützen die Freiheit Deutschlands mit seinem Leben befestigte; diesem Adolantengeslechte sind die Drangale unbekannt, welche die schwedischen Könige aus dem Gottorpischen Hause von den Dänen haben erdulden müssen.

Außer diesen beiden prononcirten Anhängern des Londoner Protokolls giebt es für jetzt wenigstens keine offen erklärten Vertheidiger einer Stipulation, welche von der öffentlichen Meinung nicht etwa nur Deutschlands, sondern beinahe ganz Europa's als ein Altkleid der Willkür und der Rechtslosigkeit gerichtet ist.

Sogar Frankreich, das uns bei jedem Falle der internationalen Politik als der schwarze Mann vorgeführt wird, hat auch diesmal den Kern der Frage getroffen; ohne mit seinen Heeren an den Rhein zu ziehen, wie uns so häufig gedroht worden, hat Frankreich den Stab über das Londoner Protokoll gebrochen und trennend seinen Grundfals über das Recht der Nationalitäten die Abstimmung des Volks, wenn es seine Schicksale anvertrauen wolle, gefordert.

Die russischen Prätexten aus der Schule der famosen Pentarchie sind, wie es scheint, mit ihrem Urheber, dem Kaiser Nikolaus in den Grab gelegt und jenes alte Altkleid, in welchem Russland bei der definitiven Auseinandersetzung über das Besitztum des Gottorpischen Hauses 1773 allen und jeden Gebauprüchen für immer entsagte, hat gegen die intrigante, hinterlistige und ausgeblasene Politik roher Geringschätzung, wie sie sich in dem Warschauer und dann im Londoner Protokoll kundgegeben, seine alte rechtliche Geltung wieder erlangt, so daß 1864 keine russischen Flotten mit Intervention drohen, wie sie 1848/9 drohten. Die russische Politik, welche unter Nikolaus mit ängstlicher Sorge alle Bewegungen in den einzelnen europäischen Staaten überwachte, hat unter dem milderen Nachfolger desselben aufgehört, eine bis zum krankhaften gesteigerte auswärtige zu sein, sie richtet sich vielmehr auf das Innere ihres eignen unermesslichen Reiches und findet dort so volle Arbeit, daß sie nicht gewillt sein kann, durch Verletzungen der unmittelbaren Nachbarn seine eignen Verlegenheiten zu vermehren.

So gäbe es denn eigentlich keinen namhaften Vertheidiger der rechtlosen Willkürlichkeiten, die 1852 an Deutschland begangen worden sind, und wir hätten alle Ursache, zu vertrauen, daß jenes leichtsinnige Spiel der Diplomatie mit deutschem Rechte nicht wiederkehren und nach wenigen Jahren Deutschland nicht von Neuem zwingen, so viel Opfer an Gut und Leben einzusetzen, wie es zur Wahrung und Wiederherstellung seines Rechts jetzt wieder hat einsetzen müssen. Wir könnten, so scheint es, mehr als je darauf bauen, daß die Staatsmänner, welche nach London berufen werden, den widrigen Eindruck ihrer Abmachungen von 1852 sich vergegenwärtigten und begriffen, wie schwer die Last der Acht und Aberacht ist, die ihnen die öffentliche Rechtsansicht auferlegt hat; wir könnten uns sogar für überzeugt halten, daß diese Staatslenker endlich auch gegen Deutschland zu Gunsten des Rechts und der politischen Moral den Feinheiten diplomatischer Hinterlist entsagten.

Dennoch will Niemand an einen glücklichen Erfolg der Konferenz glauben, im Gegentheil befürchtet Jedermann, daß die Herren vom grünen Tische neue Kränkungen des Rechts ausdenken und den Grund zu neuen Verwicklungen, zu leidenschaftlicheren Gewaltthaten, zu größeren Opfern und schwereren Kriegen legen werden.

Woher kommt diese allgemein verbreitete Besorgniß, woher dieser Unglaube, der sich aller bemächtigt hat?

Vertrauen in die Redlichkeit der Gesinnung derjenigen, welche betreten werden, irgend eine gemeinsame Unternehmung zu leiten, sei es im Privats oder im öffentlichen Leben, ist die erste Bürgschaft des Gelingens. An solchen Vertrauen haben wir keinen Ueberfluß. Die an dem Steuer der Staatschiffe sitzen, haben bisher wenig gethan, das Vertrauen zu erwerben, im Gegentheil sogar mehr, es zu verletzen und zu vernichten. Prüfen wir, welche Gründe die öffentliche Meinung haben mag, der diplomatischen Thätigkeit der Konferenz zu misstrauen und warum sie befürchtet, daß der Inhalt des in Aussicht stehenden neuen Protokolls schließlich dem alten, seinem Vorgänger so ähnlich sein werde, wie ein Ei dem andern.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Im Sundewitt herrscht jetzt ein wahrer Bienenfleiß, um die Belagerungsarbeiten zu beschleunigen, ohne zu viel Blut auf's Spiel zu setzen. Gleichzeitig hält man sich bereit, dänischen Aus- und Ueberfällen zu begegnen. Seeleute mit guten Fernrohren sind stationirt, um die See zu beobachten, und Ulanen halten in Entfernungen von halben Stunden, um das Erscheinen von Kriegsfahrzeugen zu melden. Ein großer Theil der dänischen Flotte lag den neuesten Nachrichten zufolge am 30. März Morgens bei Helnis vor der flensburger Förde, und man ist darauf gefaßt, daß die Dänen in Compagnie mit dem gepanzerten Kolf Krake einen Handstreich gegen die zwei Schiffsbrücken bei Ekenfund, welche die Verbindung mit der Halbinsel Broader so sehr erleichtern, im Schilde führen. Daß das Kriegsspiel jetzt mit jedem Tage interessanter wird, zeigt auch die gespanntere Aufmerksamkeit nicht nur der englischen größeren Blätter, sondern neuerdings auch der officiösen französischen und belgischen Organe. — Der Unmuth der Dänen über die ihnen in der Nacht zum 30. März bereitete Ueberdringung hat sich in der Nacht vom 1. auf den 2. April in einer starken Kanonade gegen die preussischen Batterien entladen. Die Kanonade der preussischen Strandbatterien war am 29. und 30. März gegen Schanze Nr. 2 ziemlich sparsam, doch bekam auch die bisher wenig mitgenommene, vollkommen beherrschte Lunette Nr. 1 einige Schüsse. Um dem Flankenfeuer zu begegnen, haben die Dänen auf allen bedrohten Linien und in den Winkeln mächtige Traversen gezogen; in den Facen werden die über Bankfeuernden, wenig gedeckten Geschütze in Scharten versenkt, wie in Schanze Nr. 6; an anderen Stellen werden Erhöhungen auf den Wällen neben den Geschützrohren aufgetragen („Bonnetts“ gemacht). Hinter dem linken Flügel, der für den am meisten angegriffenen gilt, bereitet der Feind eine zweite Defensionsreihe vor; auch werden die Communicationswege zwischen den Forts zur Aufnahme von Truppen und leichten Geschützen eingerichtet.

Der „Kreuzzeitung“ wird aus Gravenstein, d. 2. April, Abends 9 Uhr gemeldet: Heute, mit dem Glockenschlage 2 1/2 Uhr, hat aus allen 8 Batterien vor Düppel und von Gammelmark her das Bombardement der Forts begonnen. Der Morgen war sonnenhell. Um 9 Uhr trafen von allen Brigaden und Regimentern die Adonnanz-Offiziere ein, um die Dredes in Empfang zu nehmen. Artilleriezüge gingen am Schloß vorbei die Chaussee nach Sonderburg. Bald hörte man, daß der Feind, der während der Nacht die Tranchen und die in den letzten zwei Tagen oder Nächten gebauten und armirten Batterien durch fortwährende Beschließung zu stören verfußt hatte, um einen Waffenstillstand geberhen habe. D. reibe war ihm bis 1 1/2 Uhr bewilligt worden; um 2 1/2 Uhr begann die Beschließung. Aus dem Grunde vor den Forts, wo die Tranche gebaut ist, hebt sich an acht Stellen mindestens alle 3 bis 4 Minuten eine Rauchwolke über dem sprühenden Pulverblitz. Schuß auf Schuß donnert gegen die furchtbaren Erdwerke. Der Standpunkt ist zu weit, um die Wirkung zu sehen, aber vorläufig gilt's eben, den allgemeinen Ueberblick zu gewinnen. Schuß auf Schuß von hüben und drüben, denn nach einiger Zeit fangen die Dänen an, sich mehr zu regen; das Sparen der Munition scheint ihnen doch keinen sonderlichen Vortheil zu bringen. Die Rauchwolken heben sich dunkel in die Luft; man sieht die Granaten in der Höhe plagen aus dem dunklen Rauchballen, der sich nur langsam verzieht. Am Ufer vor dem Fort Nr. 1 kann man mit dem Glase deutlich die Pallisadenreihen; ja die hin- und hergehenden dänischen Soldaten erkennen. Aber das Auge wendet sich unwillkürlich suchend auf den Wenningbund; „Kolf Krake“ kreuzt vor dem Eingang der Bucht, kaum über dem Wasser sichtbar, langsam hin und her; bald kommt er näher, bald geht er wieder zurück; aber er hütet sich einzulassen und hier am Gefecht Theil zu nehmen, denn seine Ferngläser mochten ihm wohl gezeigt haben, daß eine besondere Batterie am Strande für ihn eingerichtet war, die einweilen auf das Fort 1 und 2 feuerte und ihm sicher einen scharfen Gruß bereitet hätte. Einige weiße Segel kreuzten um ihn her gleich Möven, hielten sich aber auch in respektvoller Ferne. Von Wenning gingen wir quer durch den Grund nach der Büffelkoppel. Im Lazareth daselbst (daneben ist schon ein zweites von den Johannitern eingerichtet) war schon ein Vermundeter angekommen, ein Artillerist aus der Strandbatterie, dem der rechte Arm zerschmettert war und bereits abgenommen wurde. Aus den Batterien donnerten die 40 Geschütze jetzt Schuß auf Schuß, und die Forts antworteten, wenn auch nicht so rasch, mit ihren Feuerströmen. Man hatte sie so nahe, daß man die Kanonen in den Einschnitten deutlich sah. Unsere Batterien schossen nur Hohlkugeln und so präzis, daß man an den Erdwolken oft Schuß auf Schuß einschlagen sah. Im Fort Nr. 8 sah man dreimal Brandwolken aufsteigen; später, als die Abenddämmerung eintrat, brannte es an drei Stellen, die Baracken u. s. w. hinter den Schanzen waren in Brand geschossen. Auch in Sonderburg hatten die Geschütze der Feindgenießer-Batterie dreimal gezündet, die Brände waren aber gelöscht worden. Unser Feuer wird die ganze Nacht fortgesetzt. Verlust bis jetzt: 1 Offizier (leicht blessirt); von den Mannschaften: 2 Tote, 7 bis 8 Verwundete. — Nachricht vom Sonntag früh. Das Feuer hat die Nacht durch mit Intervallen fortgedauert. Es war ein schreckliches Wetter.

Kiel, d. 1. April. Gutem Vernehmen nach steht für Mittwoch oder Donnerstag (den 6. oder 7. April) eine Versammlung der holsteinisch-n. G. in Neumünster bevor, um gegenüber der auf den 12. d. M. nach London anberaumten Konferenz in Uebereinstimmung

mit dem Dienstag, den 5. April in Kiel zusammentretenden Mitgliedern der Ständeversammlung sich über die Rechte des Landes auszusprechen. Die Berufung wird durch den am 13. Januar auf der Versammlung der Geistlichen zu Neumünster niedergelegten „Auspruch der hohleinschen Landesständlichkeit“ erfolgen. Die Form der Erklärung wird wahrscheinlich im Wesen Abfassung sein an die Ständebeschlüsse, über deren Ausfall kein Landesfundiger in Zweifel ist. Auf das Dringende aber ist in diesem vielleicht entscheidenden Augenblicke unserer Landesgeschichte der zahlreiche Besuch dieser Versammlung zu wünschen, die im Angesichte der Nähe der Konferenz keinen Ausschub zuläßt. Dem Vernehmen nach werden demnächst auch die Lehrer des Landes zu gleichem Zwecke der Abfassung an die Beschlüsse der Ständeversammlung zusammenzutreten, und jeder Patriot, der mit den gewichtigsten Politikern die Bedeutung des gegenwärtigen Augenblicks aufzufassen versteht, wird mit uns den Wunsch theilen, daß alle Corporationen des Landes ohne Ausnahme möglichst bald zum Zwecke gleicher Erklärungen zusammenzutreten möchten. Eine solche Vereinigung aller Corporationen um die Beschlüsse unserer Ständeversammlung wird eine größere moralische und politische Bedeutung haben, als eine Massen-Abstimmung sei zu gewinnen vermöchte, und nichts wäre verderblicher, als der zum Sämen verführende Irrthum, als ob nichts weiter nöthig, als ob die bisherigen, vereinigten, wenn auch noch so lauten Erklärungen ausreichend wären. Möchte vielmehr das ganze Land das Moment seiner Lage erkennen und überall zu raschen Abfassions-Erklärungen die nöthigen Vorbereitungen sofort treffen.

Kiel, d. 2. April. Die kürzlich schon als in Aussicht stehend angeedeuteten Reisen des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein nach verschiedenen Orten des Landes haben gestern mit einem Besuch in Preetz ihren Anfang gemacht. Um 4 Uhr fuhr der Herzog dahin ab und wurde in Dorf Gaarden, 1/2 Stunde von hier, an der Grenze des hiesig precker Gebietes, von 60 kräftigen Bauern aus diesem Districte empfangen und bis Preetz geleitet. Am Eingange des Fleckens war eine Ehrenspalte errichtet, alle Häuser waren festlich geschmückt; Gewerbe, Turner, Sänger mit Emblemen und Fahnen und außerdem etwa 30 junge Mädchen standen zum Empfange bereit. Der zum Actuar der Hittener Garde ernannte Advocat Thomsen hielt die Ansprache, dann sprach noch eine der jungen Damen. Im feierlichen Zuge ging es darauf den Marktplatz, wo die Behörde, die Prediger und die Ortsbewohner, denen sich viele Landleute zugesellt hatten, den Herzog empfingen. Von dort geleitete der Zug den verehrten Landesfürsten auf den Klosterhof, wo derselbe bei dem Klosterproppen Herrn von Quakenbinde eintrat. Abends war der ganze Ort festlich erleuchtet und begleitet von der jubelnden Volksmenge durchfuhr der Herzog die Straßen. Erst spät Abends kehrte der Herzog hierher zurück. Was sich in Preetz dem Fürsten zeigte, das wird sich bei seinen weiteren Besuchen überall im Lande wiederholen: die ungeheuchelte Liebe und treue Anhänglichkeit des schleswig-holsteinischen Volkes.

LC. Berlin, d. 5. April. Unsere ganze auswärtige Politik dreht sich natürlich jetzt um die Conferenzen. Das erste Zeichen, wie mangelhaft sie vorbereitet sind, liegt schon darin, daß sie jetzt wieder hinausgeschoben sind, angeblich, um es dem deutschen Bunde möglich zu machen, sich daran zu betheiligen. Die Besorgnis aber, die wir schon früher ausgedrückt haben, daß auf der Conferenz eine große Meinungsverschiedenheit zwischen Preußen und Oesterreich sich bemerkbar machen werde, hat sich schon jetzt bestätigt. Während das ministerielle Blatt in Wien, der „Botschafter“, noch immer das Festhalten an den alten Verträgen, das Londoner Protokoll mit eingeschlossen, als die Grundlage der österreichischen Politik aufstellt, und die Erhaltung der bänischen Monarchie als ihr Ziel angiebt, theilt das preussische ministerielle Blatt, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mit, daß Preußen bei Annahme der Conferenzvor schläge erklärt habe, es könne jetzt nicht mehr die alten Verträge als Grundlage anerkennen und müsse zugleich verlangen, daß die Nationalitätenfrage bei der Entscheidung ihre bestimmte Berücksichtigung findet. Das ist ja sehr schön, mindestens ein Anfang zum Besseren. Wir hätten nur gewünscht, daß es etwas früher gekommen wäre. Besonders hätten wir gewünscht, daß es schon vor der Erklärung Frankreichs gekommen wäre, die ganze Frage in erster Linie als eine Frage der Nationalitäten zu betrachten und zu behandeln, bei der eben der betreffenden Bevölkerung die entscheidende Stimme gebühre. Wir haben zwar schon längst die Erwartung ausgegeben, daß das jetzige Ministerium auf die Meinung des Volks Rücksicht nehmen soll, und würden es nach den Erlebnissen der letzten Jahre für eine unbegreifliche Naivetät halten, in dieser Beziehung auch nur einen Wunsch auszusprechen. Aber im Interesse der Machtstellung Preußens und seines Ansehens im europäischen Rath hätten wir gewünscht, daß auch der Schein vermieden wäre, als wenn sich Preußen in dieser wichtigsten nationalen Frage von Frankreich in das Schlepptau nehmen lasse. Leider ist dieser Schein nicht vermieden. Darum meinen wir nicht, daß Unterordnung unter die österreichische Politik das Bessere hier sein würde, aber wir meinen, beide Fehler wären zu vermeiden gewesen, wenn die preussische Regierung es nicht verschmäht hätte, in dieser Sache in Uebereinstimmung mit den Wünschen und Überzeugungen des eigenen wie des ganzen deutschen Volkes, wie ihn die preussische Volksvertretung so bestimmt ausgesprochen hat, zu handeln.

Großbritannien und Irland.

London, d. 2. April. Die danomanischen Kreise Englands sprechen sich gegen eine Conferenz aus. Mit voller Entschiedenheit thut dies namentlich ein Hauptorgan dieser Richtung, „Daily News“, in deren Artikel es heißt: „Die Präsentionen der deutschen Mächte

sind genügend wohlbekannt, um starke Sicherheiten gegen ihre Herrschaft notwendig erscheinen zu lassen. Das Geringste, was sie zu fordern bereit sind, ist die Ueberlassung von Kiel als Bundeshafen und von Rendsburg als Bundesfestung. Das Danevirke, welches in Schleswig, also nicht auf Bundesgebiet liegt, ist geschleift worden, und hohe deutsche Genieoffiziere vermessen jetzt Rendsburg und suchen den Platz zur Anlage neuer Festungswerke aus. Die Ausführung dieser Pläne würde dem deutschen Stolz schmeicheln und Dänemark ganz und gar ruinieren. Mit einer deutschen Flotte im Fieser Hafen und einer Belagerung von Sachsen, Baiern und Hannoveranern unter einem österreichischen oder preussischen Commandanten in Rendsburg, wäre Dänemark, trotz der möglichen Aufrechterhaltung seiner geographischen „Integrität“, der Gnade oder Ungnade Deutschlands preisgegeben. Ist es zu verwundern, daß die Dänen, trotz ihrer verzweifeltsten Lage und der schrecklichen Opfer, die ihnen der Krieg täglich auferlegt, keine Lust verspüren, dem guten Rath der neutralen Großmächte zu folgen?“

Auf einem zu Newcastle gehaltenen Meeting, auf welchem die dänischen Freunde der Partei so weit gingen, eine Resolution für materielle Unterstützung Dänemarks vorzuschlagen, welche schließlich auch angenommen wurde, machte sich doch auch eine, wenn zwar geringe, so doch erfreuliche Opposition geltend, indem Mr. George Crawshaw gegen die Resolution das Amendement stellte: „daß nach der Meinung der Versammlung von einer der Billigkeit entsprechenden Lösung der dänischen Frage keine Rede sein könne; wofür nicht die Bevölkerung Schleswig-Holsteins die Freiheit erhalte, ihren eigenen Herrscher und ihre eigene Regierungsform sich selbst zu wählen.“ Dieser Verbesserungsantrag wurde von Mr. George Stobbert unterstützt und außerdem noch von einem Deutschen Namens Ehrlich vertheilt. Für diesen Antrag stimmten allerdings nur einige 20 Anwesende, doch ist es schon ein Gewinn, daß derselbe überhaupt gestellt wurde und zur Diskussion kam.

Frankreich.

Das „Mémorial“ stellt in Abrede, daß die französische Regierung wegen Mazzini's irgend welche officielle Schritte in London gethan. Seiner Name sei noch nicht einmal in irgend einer Depesche des Gen. Drouyn de Lhuys genannt worden, noch habe man zu Paris in den Unterredungen mit Lord Cowley irgend ein Wort über jene Persönlichkeit verloren. Eben so wenig kümmern sich die Regierung um die Risse Garibaldi's, den sie übrigens keineswegs auf gleiche Linie mit Mazzini stelle. „Ob der General England durchzieht und dableibend Donationen empfängt, ist Frankreich sehr gleichgültig. Das ist einzig Englands Sache, dafür zu sorgen, ob der dem Bewundernden von Aspromonte bereitete Empfang denselben nicht zu neuen Unternehmungen antreibt und dem Könige von Italien schwere Verlegenheiten bereitet. Frankreich hat sich um das was Garibaldi mit der mehr oder weniger eifrigen Unterstützung der Bevölkerung in England oder anderswo zu thun beliebt, weder zu beunruhigen, noch zu kümmern.“

Bemischtes.

— Zur Statistik der Preussischen Post. In Nachstehendem geben wir nach den im Amtsblatte des Post-Departements veröffentlichten amtlichen Nachrichten eine Uebersicht der im letzten Quartale des vergangenen Jahres durch die Preussische Post beförderten Gegenstände; die Zahlen in Klammern bezeichnen die im letzten Quartal 1862 beförderten Briefe u. A. Briefpost: Gegenstände: I. Im Inlande 28,032,862 Stück (25,025,793). II. Vom Auslande 3,724,331 (3,882,697). III. Nach dem Auslande 3,989,518 (3,991,468). IV. Im Transit durch Preußen 3,715,205 (3,547,726). Also: Totalsumme des Briefpost-Verkehrs 39,461,916 (36,447,684). — B. Packetsendungen ohne declarirten Werth: I. Im Inlande 3,882,996 (3,305,250). II. Vom Auslande, nach dem Auslande und im Transit durch Preußen 754,494 (674,492), überhaupt 4,637,490 (3,979,742). Das Gesamtgewicht der Packetsendungen ohne declarirten Werth betragen 38,970,074 (33,987,629) Pfd. C. Briefe und Pakete mit declarirtem Werthe 2,476,448 (2,287,155) im Gewichte von 2,163,785 (2,116,491) Pfund und im Werthe von 381,766,814 (432,845,491) Thlr. D. Briefe und Pakete mit Postvorschriften 383,227 (362,882) im Betrage von 1,023,828 (923,507) Thlr. E. Briefe mit baaren Einzahlungen 515,142 (471,358) im Betrage von 2,844,972 (2,671,268) Thlr. F. Die Porto-Einnahme hat betragen: I. Für Frei-Marken und Couverts 471,279 (398,167) Thlr. II. Von den Briefposten 940,462 (902,940) Thlr., von den Fahrposten 1,024,520 (968,336) Thlr.; überhaupt also 2,436,261 (2,269,443) Thlr. G. Mit den Posten sind abgereist 910,163 (802,241) Personen; die Einnahme dafür betrug 479,357 (460,721) Thlr. H. Die Zahl der zur Versendung gelangten Zeitungs-Nummern (einschließlich der Gesellschafung und der Amtsblätter) hat betragen: a) der inländischen 18,050,423 (17,086,871), b) der vereinsländischen 831,489 (744,448), c) der vereinsausländischen 474,132 (473,756); überhaupt also 19,356,044 (18,305,075) Stück. I. An Freimarken sind verkauft 18,526,390 (15,631,416) Stück im Werthe von 688,590 (566,575) Thlr.; an Frei-Couverts 4,420,935 (3,907,478) Stück im Werthe von 226,166 (202,997) Thlr.

— München, d. 31. März. Seit vorgestern Abend 5 Uhr schneit es hier ununterbrochen. Im bairischen Gebirge soll der Schnee fast liegen und die Kälte sehr empfindlich sein. Wie wiener Blätter melden, stellte sich dort ein Schneesturm schon in der Nacht auf den 29. d. ein; also um 12 Stunden früher wie hier in München und erstreckte sich auf mindestens 12 Meilen in der Runde.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach §. 21 unter Nr. 4 des Gebäudesteuer-Gesetzes vom 21. Mai 1861 sind die Eigenthümer von Gebäuden, welche bisher auf Grund eines speziellen Rechtstitels von Haus- und Grundsteuer befreit waren, zu einer Entschädigung für Aufhebung der bisherigen Freiheit verpflichtet.

In Folge höherer Anordnung fordere ich die jenigen Hausbesitzer in den **Ortschaften des platten Landes** des Saalkreises, welche auf diese Entschädigung Anspruch zu haben glauben, hierdurch auf, ihre desfalligen Ansprüche unter Beibringung der Beweismittel, längstens bis zum 15. April d. J. bei mir anzumelden.

Bei der Anmeldung sind die Gebäude, für welche Entschädigung wegen bisheriger Steuerfreiheit beantragt wird, einzeln, unter Benennung der Hausnummer, zu bezeichnen.

Halle, den 25. März 1864.
Der Königl. Landrath des Saalkreises.
C. v. Kroßigk.

Bekanntmachung.

Die Verluftsliste der in Sülzland stehenden Königlich-kombinirten Garde-Infanterie-Division, umfassend die Zeit vom 23. v. M. bis zum 8. d. M. liegt in meinem Bureau zu Ferdinands Einsicht aus.

Halle, den 29. März 1864.
Der Königl. Landrath des Saalkreises.
C. v. Kroßigk.

Freiwillige Subhastation.

Das unter Nr. 7 des Hypothekensuchs von Börbig verzeichnete, in der hohen Gasse selbst belegene, den Erben des verstorbenen Senators **Christian August Thermann** gehörige Pfahlhäus nebst Zubehör, jedoch mit Ausnahme des dem Hause bei der Separation zugehörigen Hausplans, taxirt auf 1420 Rthl. 27 Sgr. 6 Pf., soll

am **25. Mai 1864**
vormittags **11 Uhr**

an Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Börbig, den 24. März 1864.
Königl. Kreisgerichts-Commission.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 23. d. Mts.
vormittags **11 Uhr**

sollen im hiesigen Communebrauhaus

1. eine kupferne Braupfanne, 15 bis 16 Tonnen haltend, 7 Centner 84 Pfd. 24 Loth 5 Dch. schwer,
 2. ein Bierbottich, 8' 3" im Durchmesser, 2' 8" hoch,
 3. ein Kühlbottich, Inhalt 2278 Quart,
 4. ein Bierbottich, Inhalt 742 Quart,
 5. eine Wanne, Inhalt 2099 Quart,
- nebst verschiedenen andern Brauereigeräthschaften, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu wir Kaufliebhaber hiermit einladen.

Mansfeld, den 1. April 1864.
Der Magistrat.
Wagner.

Auction

von **Herren-Garderobestoffen.**

Donnerstag den 7. d. M. u. folg. Tage **vormittags von 10 Uhr an** an der Ulrichsstr. Nr. 18 Fortsetzung der Auction von **Buckschin- u. Herren-Garderobestoffen** zc.

Brandt,

Kreis-Auct.-Commiff. u. ger. Taxator.

Zwei Dampfkessel, von 12' 10" Länge und 5' 3" Durchmesser, und 9' lang 30" Durchmesser, beide fast neu und mit vollständiger Armatur, sind Betriebsveränderung halber billig zu verkaufen.

Wo? ist zu erfragen bei **Ed. Stückerath** in der Exped. d. Btg.

Die Vaterländische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Nachdem Herr **Ferd. Markgraf** in Schraplau die Agentur obiger Gesellschaft niedergelegt, ist dieselbe dem Herrn **F. Gloger** daselbst für Schraplau und Umgegend übertragen worden, und bitten wir in Versicherungs-Angelegenheiten sich an denselben wenden zu wollen.

Halle, am 1. April 1864.
Die Haupt-Agentur
W. Kersten & Co.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungen zu **billigen und festen Prämien**, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, sowie zu jeder Auskunft in dieser Versicherungs-Brande. Formulare jeder Art verabreiche ich gratis und werde bei deren Ausfüllung bereitwilligst unterstützen.

Schraplau, am 5. April 1864.
F. Gloger.

Rittergut-Kauf.

Es wird zu **kaufen** gesucht:

1 Rittergut (im Preise bis **100,000** Thaler — in der Provinz **Sachsen**, namentlich in den seit dem Jahr **1815** in den **Preussischen Staat** einverleibten Kreisen im Regierungsbezirk **Merseburg**. —

Der Herr Käufer kann sofort **50,000** bis **60,000** Thaler Anzahlung leisten. —

Nur **Selbst-Verkäufer** werden ersucht: Beschreibung des Rittergutes **einzuwenden** an den Candidat der Staatswissenschaften und Administrator **Herrmann Jüngling** in Berlin, Mohrenstraße 55.

Zur gefälligen Beachtung.

In neuerer Zeit werden von den Herren Landwirthen zu dem Ausbauen von Pferde-, Kuh- und Schaaftällen zc. vielfach eiserne Balken und Säulen in Anwendung gebracht.

Wir machen die Bauherren darauf aufmerksam, daß wir solche Ausbaue mehrfach ausgeführt haben, und daß sich anstatt der gußeisernen Balken und solchen von alten Eisenbahnschienen eine andere Balkenform von **Schmiedeeisen** als sehr vortheilhaft herausgestellt hat. Die eigenthümliche Form dieser Balken gewährt bei Ersparniß von Material eine bedeutend höhere Tragfähigkeit, so daß sich ein Ausbau mit solchen Balken, gegen gußeiserne und denen von alten Eisenbahnschienen, um ein Beträchtliches billiger herausstellt. Außerdem haben die von uns angewandten Balken den großen Vortheil, daß sie den Gewölben eine sehr solide Auflage darbieten.

Da wir augenblicklich wieder mehrere solche Bauten auszuführen haben, bitten wir etwaige fernere Bestellungen sehr bald aufzugeben, damit wir im Stande sind, die Balken zur rechten Zeit herzustellen.

Die Balken werden von uns in verschiedenen Dimensionen geliefert und bitten wir deshalb bei gekehrten Anfragen gefälligst bemerken zu wollen, ob die betreffenden Balken außer den Gewölben noch andere Lasten, als Getreide, Stroh zc., tragen sollen.

Die zu einem Ausbaue nöthigen Eisenhölzer werden so zusammengearbeitet, daß dieselben ohne Nacharbeit aufgestellt werden können.

Zugleich empfehlen wir unsere **Brücken** für Bäche und Flüsse mit schmiedeeisernen Trägern. **Ludwigshütte** bei Sandersleben, im April.

Bäntsch & Behrens.

Verkauf einer Schmiede in der Stadt Radegast.

Das dem Schmiedemeister **August Laue** in der Stadt Radegast gehörige, in der schönsten Lage am Markte gelegene, herrschaftlich eingerichtete, zweistöckige Wohnhaus, nebst Hintergebäuden und Schmiedegerichtigkeit, wo seit langen Jahren die Schmiede-Profession mit sehr gutem Erfolge betrieben worden ist, mit 2 Morgen Acker, 4 Morgen Wiesen (auch können 2 1/2 Morgen herrschaftlicher Pachtacker mit übernommen werden), soll wegen Krankheit des Besitzers mit sämmtlichem vorhandenen Schmiedehandwerkzeug

Freitag den 22. April

Nachmittags **1 Uhr** im Gasthof zum Grenadier öffentlich meistbietend verkauft werden. Im Auftrage
Ferdinand Hinsche
in Radegast in Anhatt.

Bäckerei-Verkauf.

Eine Bäckerei in einem großen anhaltischen Dorfe, mit guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, sämmtlichem vorhandenen Back Inventarium, großem Obstgarten, einigen Morgen sehr tragbarem Acker, wo die Bäcker-Profession schon seit langen Jahren zur größten Zufriedenheit betrieben worden ist, soll besonderer Umstände halber sehr preiswürdig sofort verkauft werden durch

Ferdinand Hinsche
in Radegast in Anhatt.

Verkauf.

4 Stück **Baierische** sehr fette Ochsen, desgleichen eine sehr fette Kuh, nebst 100 & gutem Heu, stehen zum sofortigen Verkauf in **Schönnewerda** bei Artern beim Gutbesitzer
S. Wurm.

Mühlen-Verkauf.

Eine in der nächsten Nähe Nordhausens gelegene Mahlmühle mit zwei Gängen und einer Spigtmühle, welche aber eine Wasserkraft zu vier Mahlgängen und den nöthigen Reinigungsmaschinen hat, ist Besitzer veränderungshalber Billens für einen soliden Preis zu verkaufen. Zu dem Grundstück gehören außer vielen Räumlichkeiten ein Obst- und Gemüsegarten und zwei Morgen Land; eignet sich vorzüglich zu einer Handlungsmühle oder auch zu Fabrikgeschäften. Die Mahlage ist eine günstige. Reflectanten wird das Nähere ertheilt durch poste restante **H. 34. Nordhausen.** Briefe franco.

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein vor dem Pöbberthor belegenes Wohnhaus mit 3 Stuben und einer Werkstätt aus freier Hand zu verkaufen.
Löbejün. **Fr. Ludwig,**
Eislermeister.



Ein starkes Arbeitspferd
verkauft
Wege in Bennstedt.

Eine neuzumilkende Ziege, unter 3 die Auswahl, ist zu verkaufen in Siebichenstein Nr. 96. Daselbst ist täglich frische Ziegenmilch zu haben.

10 Ctr. weiße Zuckerrüben, vorjährige Erndte, sind zu verkaufen gr. Märkerstr. Nr. 18.

Blumen- und Gemüsesämerei, gut und echt, zu den billigsten Preisen, ist zu haben in **Cönnern** beim Gärtner im Gasthof zum schwarzen Adler.

Etablissements-Anzeige.

Unter heutigem Tage eröffnete neben meiner Bildhauerei eine Metall- und Kunstgießerei, und empfehle einem hiesigen und auswärtigen Publikum meine Fabrikate, als: Architectonische Verzierungen in Zink, Figuren, Thürfüllungen, Balcons, Kapitale, Gabelaber, Treppenschlüsse u. in neuestem Geschmack.

Metallbuchstaben in jeder Größe und Form, vergoldet und lackirt in allen Farben. Bestellungen auf Firma's nimmt entgegen und werden pünktlich besorgt von
Gustav Glück, Bildhauer und Modelleur,
 Leipzigerstraße 95.

Geschäfts-Berlegung.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meinen photographischen Salon verlegt, bedeutend vergrößert, und im Garten des Herrn Dohle, Martinsberg Nr. 5 (neben der Erholung) aufgestellt habe. Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß ich hier in den Stand gesetzt bin, allen Ansprüchen eines geehrten Publikums zu genügen, sowohl in Betreff auf Schönheit als auch Billigkeit der Bilder, daß ich ferner Bilder von den kleinsten Medaillons bis zu 14 Zoll Vortrait-Größe, sowie Gruppen und Gesellschaften bis zu 50 Personen, als auch Reiter und Equipagen aufzunehmen bereit bin.
 Halle, im April 1864.
F. C. Scheppe, Photograph.

Schulbücher, alt und neu, bei Petersen, Barfüßerstraße 10.

Halle, Mittwoch den 6. April 1864.

Lieder-Halle im Rocco'schen Etablissement.

Letzte Vorstellung. Programm.

- 1) Die jungen Stutzer. Couplet. Fil. André.
- 2) Recitativ, Arie und Finale aus „Lucia di Lammermoor“. Herr Schmidt.
- 3) Hoch das Handwerk! Couplet. Herr Junius.
- 4) Die Liebe hat mich so weit gebracht. Couplet. Fr. Trenta.
- 5) Quodlibet. Herr Doh.
- 6) Champagner-Walzer von Hoppe. Fr. Trenta.
- 7) Ich habe dich lieb, du Süße. Lied von Gumbert. Herr Schmidt.
- 8) Nach dem Casino-Walle. Soloscherz von Krüger. Fr. André.
- 9) Ungereimte Reime. Couplet. Herr Doh.
- 10) Walzer: Mondo von Gumbert. Fr. Trenta.
- 11) Es ist mir Alles sehr egal. Couplet. Herr Junius.
- 12) Ein Küchen Roman. Humoresk. Jacobssohn. Fr. André. Fr. Trenta. Hr. Doh.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Eintrittspreis 5 Sgr.

NB. Es wird dringend gebeten, Tische und Stühle nicht mit Garderobe-Gegenständen besetzen zu wollen.

Schulbücher u. Atlanten

in dauerhaften Einbänden vorrätig bei

Schroedel & Simon.

Die Lack-, Firnis- und Oelfarben-Fabrik von Fritsch, Schmidt & Comp.,

Schmeerstraße 30 und Magdeburger Chaussee 10b,

empfehlen: **Bleiweiße** von vorzüglicher Deckkraft, mittelst Dampfmaschine in Firnis auf's Feinste gerieben, alle Sorten **bunte Oelfarben, Lacke und Firnisse** in bester Qualität.

Außerdem vollständig assortirtes Lager von:

Erd- und Mineralfarben, Bleiweißen.

Zinkweiße, wovon beständiges Lager der **Vieille Montagne in Belgien.**

Ultramarine, giftfreie Grüns, Leim etc. zu den billigsten Preisen.

Von Pinseln und Schablonen das Beste in größter Auswahl.

Täglich frisch eintreffende Whistable-Austern, Russ. Caviar, vorzügl. frischen Rheinlachs (Salm), geräucherten Rhein- u. Weserlachs, Strass. Gänseleber-, Schnepfen- u. Rebhühner-Pasteten,

frischen franz. Blumenkohl, echten Westph. Pumpernickel

empfehlen

G. Goldschmidt.

Von **Fromage de Brie u. de Neufchatel**

empfangt wieder eine schöne Sendung

G. Goldschmidt.



**Sonnabend früh
Speckkuchen u. Culmbacher Bockbier, erste
Zendung!**



Hôtel garni „3. Börse“.

Heute ist zu verkaufen in der Buchs-
Mühle.

Ohlhoff.

Ein Reiter kann sofort antreten im Gasthof „Der grünen Tanne“ in Halle.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Reisszeuge

eigner Fabrik in 120 verschiedenen Sorten von vorzüglicher Güte empfehlen zu Fabrikpreisen
Paul Colla & Co., großer Schlam 10.

Den geehrten Herrschaften der Stadt Halle und deren Umgegend erlaube ich mir hiermit bekannt zu machen, daß ich von morgen an alle kleinen Privatgärten erneuere, so wie auch größere im besten Sinne zur Züftriedenheit anlegen werde. Auch das Schneiden des Weines, Hecken und Bäume u. s. w. wird freundlichst angenommen.
Julius Fiedler,
 Landschaftsgärtner.

Bestellungen und die werthen Drossen bitte ich beim Herrn Kunst- u. Handelsgärtner **Rosch,** Rannisches Thor, niederzulegen.

Fünf Mandel Sauerfischbäume zur Verpflanzung, nicht unter 4 Ellen, stehen zu verkaufen beim Handelsmann **H. Schneller;** auch werden Bestellungen jeder Art von Bäumen angenommen.

Döllnisch in der Aue.

Ein starkes **Schornsteinrohr** mit Windfabne und eine starke **Kaminthüre** ist zu verkaufen gr. Ulrichsstr. Nr. 18, 1 Trepp.

Ein ordentlicher Bursche vom Lande wird gesucht „Stadt Berlin.“

Schulbücher kauft und tauscht Petersen, Barfüßerstraße 10.

Männerchor.

Heute Mittwoch den 6. April erste Singstunde in **Kochs Lokal** (Erfurts Garten). Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 10. April: **Der Bettler von Bremen u. Kurnärker u. Picarde,** gespielt von Anna u. Marie Walzer und Lina Wagner. Da diese Vorstellung durch Kinder von 10, 7 und 5 Jahren ausgeführt wird, so bin ich bereit, den Kindern der geehrten Eltern den Eintritt für den halben Preis zu gewähren, und lade ein hochverehrtes Publikum hierdurch freundlichst ein.
John Walzer, Opernsänger.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Unter Gottes gnädigen Beistande ward meine liebe Frau **Clara,** geb. **Steinicke,** gestern Abend 8 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Nettgenstedt bei Gölleda, d. 4. April 1864.
Hardt, Pfarrer.

Verlobungs-Anzeige.

Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung die Anzeige, daß sich unsere Tochter **Marie** mit Herrn **Baldwin Specht,** Kaufmann aus Rastadt, heute verlobt hat, und sagen bei ihrer Abreise obigen ein herzliches Lebewohl.

Halle, den 4. April 1864.
F. W. Grauert und Frau.

Gewerbeverein.

Sitzung vom 21. März c.
 (Schluß.)

Demnächst gab Herr R. Jordan in seiner bereits characterisirten lebendigen und anschaulichen Weise eine Fortsetzung seiner Californischen Skizzen.

Redner bemerkte einleitend, daß er zwar versprochen, Californische Bilder zu geben, daß dies jedoch, wolle er dem Lande Gerechtigkeit widerfahren lassen und dasselbe in das rechte, ihm gebührende Licht setzen, eine große Aufgabe sei, die nur durch längere Zeit und das Eingehen auf Massen von Einzelheiten in gehöriger Weise gelöst werden könne; er werde sich deshalb bemühen, die Bilder so zu wählen, daß solche in möglichst zusammengebrängter Form ein anschauliches und characteristisches Ganzes bilden.

Zu dem Ende müsse er nochmals zu jener, von ihm so genannten romantischen Zeit Californiens, von der er bereits im ersten Vortrage gesprochen, zurückkehren, um noch einige zur Vervollständigung jenes Gemäldes nöthige Schattierungen anzubringen.

Redner entwarf zu diesem Zwecke eine Schilderung der Indianer Californiens, deren damaliges, durchaus friedliches Verhalten gegenüber den weißen und anderen einwandernden Nationen, deren niedere Kulturstufe, deren Fähigkeiten und Lebensgewohnheiten. — Er beschrieb die Art und Weise, wie solche im October des Jahres den um diese Zeit von der See in die Flüsse des Landes einströmenden Fische fangen und erwähnte bei dieser Gelegenheit einige besondere Tribus der Murphy-Indianer in Tuolumne County, so genannt nach einem weißen Häuptling Namens John Murphy, der, von einer schon lange vor der Gold-Entdeckung in Californien eingewanderten irischen Familie abstammend, sich frühzeitig unter sie begeben und von ihnen als Häuptling neben ihrem Häuptling indianischer Abstammung verehrt wurde. — Murphy lieferte ihnen nach der Entdeckung des Goldes ihre Bedürfnisse an solchen Producten, die durch den Handel jetzt in das Land gekommen waren und ihnen als die größten Herrlichkeiten der Welt erschienen mußten, wozu unter anderen wollene Decken von schönen, lebendigen Farben, Hemden, Hosen, Jacken, Messer, Spiegel u. c. gehörten; von keinem Andern würden sie etwas gekauft haben. — Kein Wunder, daß Murphy eine gewaltige Erde an Gold hielt, denn den Indianern war das reiche Vorkommen dieses edlen Metalles längst bekannt, ja viele hatten Klumpen davon, seiner schönen Farbe wegen, aufbewahrt, ohne solche jedoch zu irgend einem ihrer Zwecke verwenden zu können; jetzt, da sie mit Leichtigkeit dafür jene schimmernden Artikel, das höchste Ziel ihrer Wünsche erreichen konnten, brachten sie dasselbe von allen Seiten heran und hier ereignete es sich der Wahrheit gemäß, daß Murphy eine schöne wollene Decke auf die eine Waagschale legte und die andere von dem begierigen Käufer mit Gold auf gleiche Höhe gebracht wurde, damit constanter, wie relativ der Werth aller Dinge ist.

Redner that hierauf Erwähnung des langsamen, aber unermüdlichen Verfalls der Indianer, hervorgerufen zunächst durch ihre gängliche Abneigung gegen alle Arbeit, ihren Stöckismus, der ihren, mit großer Freundschaft nach San Francisco gebrachten und daselbst in besserer Weise behandelten Häuptlingen (welchen man namentlich durch die schönen Gebäude und Anlagen, durch Musik, durch Maschinen und dergl. Sachen zu imponiren wünschte) nicht erlaubte, die Superiorität des weißen Mannes anzuerkennen und sich der Erlernung des Ackerbaues oder sonstigen Beschäftigungen zuzuwenden, hervorgerufen aber auch durch den Genuß geistlicher Getränke, durch Spiel, Hunger (weil ihre Jagdgründe und Fischereien überlaufen und zerstört wurden), durch Krankheit und Befolgung.

Ungefähr zu Anfang des Jahres 1851 war es, als, theils durch die Uebergriffe der Weißen gegen die Indianer, theils durch die Streitereien der letztern sich die ersten ernstlichen Feindseligkeiten zwischen den beiden Racen entspannen und in einen förmlichen Krieg ausarteten, der die Nothstände zunächst aus allen Minen-Countys vertrieb, der mit größeren und kleineren Unterbrechungen noch heute fortbauert und fast vollständiger Unterwerfung oder Ausrottung nur enden kann und wird. — Redner gab hier eine interessante Indianer-Episode aus seinem eigenen Leben, worin er sein Entkommen aus großer Lebensgefahr schilderte, und lehrte darauf zu der Gold-Vorkommen in Californien zurück. — Auf diesem Gebiete erwähnte er, daß das edle Metall in dem ca. 500 engl. Meilen langen, 30 à 50 engl. Meilen breiten goldhaltigen Gürtel der Sierra Nevada überall mehr oder weniger vertheilt und hauptsächlich durch die Wäschereien (Placer Minerie), dann aber auch durch Quarz-Minerie (Stampung und Amalgamation) gewonnen würde. — Erstere, die Placeres, theilten sich in tiefe und flache, trockene und nasse Gräberchen. — Die tiefen und nassen, zu welchen Letzteren die Abdämmung und Ableitung der Flüsse im Gebirge gehörten, erforderten damals schon die Zusammenwirkung vieler Kräfte, also Gesellschaft und Association, die andern lieferten dem einzelnen Individuum oder kleineren Verbindungen glänzende Resultate; doch ist das rasche Entkommen und Gebelien des Landes hauptsächlich der Association von Arbeit und Capital zuzuschreiben. — Jene großartigen Wasserleitungen, die das Wasser der Flüsse hoch oben in der Sierra Nevada in ihren zu diesem Zwecke construirten Canälen über tiefe Abgründe an Felsenabhängen, durch Tunneln leitend, in die Thäler brachten, um während der trockenen Sommerzeit die Goldwässer mit Wasser zu versorgen, waren die ersten Erfolge der Association. In der ersten Zeit wußte man nur mit der Pflanze, bald darauf mit einem auf Kufen stehenden, wiegenartigem Gefäße (Cradle oder Rocker genannt), das jedoch zu viel Gold verlor und deshalb nicht gern gebraucht wurde. Darauf trat der sogenannte Longtom, eine circa 12 Fuß lange, 2 Fuß breite, schräge Fläche mit Sieb und Empfangskästen an deren Ende, an die Stelle des Rocker, und da sich derselbe als äußerst praktisch und ökonomisch bewährte, so blieb er für Jahre lang in allgemei-

nem und fast alleinigen Gebrauch, um später nur durch die sogenannten sluices (in verschiedener Länge, bis zu mehreren tausend Fuß, construirten Leichten Holzrinnen), mit vielen Querschlägen auf dem Boden versehen), in welchen ungeheure Massen von Erdbreich ohne Beschwerde gewaschen werden konnten, verdrängt zu werden, welche sich namentlich auch bei der hydraulischen Wäscherei, wo vermittelt eines starken, durch Schläuche geleiteten Stromes ganze Hügel, jene sogenannten Alluvial-Hügel, heruntergeschwemmt und durch die Holzrinnen durchgewaschen wurden, als ungemein erfolgreich und praktisch bewiesen.

Redner erwähnte noch jener Rechtlichkeit der Menschen während der ersten Zeit der Goldfindung, die um so schöner erscheint, als sie von den verschiedensten Racen geübt wurde. Noch war die Noth, die Armut u. c. nicht an die Menschen herangetreten; überall wo man einschlagen wollte, konnte man es in gegründeter Hoffnung, wenn auch nicht gleich, so doch im Laufe der Zeit Gold zu finden; des Nachbarn Eigenthum hatte deshalb nichts zu fürchten und Vertrauen und Ruhe waren die Folgen davon. Die Miner ließen das während des Morgens gewonnene Gold ruhig in den Gräberchen stehen, während sie zu ihren oft entfernteren Zelten zum Mittagessen zurückkehrten. Reisende, wie Redner selbst, stiegen dann häufig in jene Gräberchen hinab, um hier den Reichtum des Drees zu beurtheilen und zu studiren. Das gewonnene Gold blieb in den Zelten unter den wenigen darin befindlichen Effecten versteckt und gänzlich unbewacht zurück; man fürchtete keinen Diebstahl. Nur erst nachdem Viele durch glänzende, falsche Gerüchte von gut lohnenden Claims fortgeloht waren, nach längerer Zeit enttäuscht und arm zurückkehrten, um nun jene Claims in andern Händen zu sehen, nachdem durch größere Einwanderung die besten und reichsten Locationen aufgenommen waren, nachdem Spiel und Trunk das ihre thaten, die Menschen zu enstittlichen, nur erst von diesem Zeitpunkt ab verlor sich die Rechtlichkeit und das Vertrauen; das Idyllische des Zusammenlebens ver schwand und die eiserne, kalte Rücksichtslosigkeit nahm ihre stählerne Gestalt an. Gewalt gegen Gewalt, Waffe gegen Waffe, war nun die tägliche Lösung und Selbsterhaltung zwang oft den Friedlichsten zu rathlos blutiger That.

Redner that seiner Erwähnung einer äußerst interessanten und merkwürdigen Persönlichkeit, eines schwedischen Gelehrten, welchen er bereits in Mexico gesehen, später bei zufälliger Begegnung in Ober-Californien näher kennen gelernt und darauf bis zu dessen gegen Ende des Jahres 1862 erfolgtem Tode genau beobachtet hatte. — Die in der That merkwürdige, einzig dastehende und deshalb so hervorzuhebende gänzliche Unzivilisirtheit dieses Characters, der zu einer Zeit, wo Jeder, der nur wollte, das edle Metall genug finden konnte, unberührt von der Goldbegier blieb, ruhig seinen Studien oblag, Jedermann durch Auskunst oder in anderer Art diente, wo er konnte, ohne irgend etwas dafür annehmen zu wollen, war so zur einfachsten Erhaltung seiner selbst unumgänglich notwendig, aber so eclatanter Art, daß Redner glaubte, ihn mit Zug und Recht den modernen Diogenes nennen zu dürfen.

Schließlich wurde noch bemerkt, daß die gegebenen Skizzen aus Tuolumne County datiren, einem der reichsten, wo nicht dem reichsten County der südlichen Minen, wohin Zufall und gutes Glück den Redner führten. In diesem County wurden die größten Stücke, die Californien producirt hat, gefunden und zwar:

im Jahre 1850	2 von ca. 23 Pfd. jedes (Bruchtheile nicht gerechnet)
1	= 18
5	= 18 = 10, 5, 4 u. 3 Pfd.
1851	1 = 28
1	= 24
1	= 23
1	= 5
1853	1 = 20
5	= 10 = 9, 8, 7 u. 6 Pfd.
1854	1 = 72
1	= 27
1	= 16
1	= 17

Dasselbe County hatte ferner 21 Wasserkanäle mit einer Gesamts-Meilenzahl von 270 engl. Miles. Unter diesen befanden sich zwei der größten in ganz Californien. — An Quarzmühlen zählte es 30 Stück.

Die vorgerückte Stunde hinderte den Redner, noch etwas über die merkwürdigen Tafelberge Californiens und namentlich die des abnormen County zu sagen, doch versprach derselbe, dies in der nächsten Versammlung nachzuholen; er schloß seinen höchst interessanten Vortrag, indem er diejenigen Herren, welche die Gold-Specimina noch nicht gesehen hatten, einlad, näher zu treten und solche in Augenschein zu nehmen.

Nachrichten

für Besitzer von Staatspapieren, Rentenbriefen, Eisenbahn- und industriellen Actien u.

Dividenden. Preuß. Bank nach Vorschlag des Verwaltungsraths 7^{1/2} % (20 Sgr.) für 1863 34^{1/2} Thlr. Superdiv. — Posener Provinzialbank 5^{1/2} % (27 Thlr. 20 Sgr.), zahlb. 1. Mai. — Königsberger Privatbank 4^{1/2} % (29 Thlr.). — Gisinger Creditges. excl. 4^{1/2} % Zinsen 2^{1/2} % (15 Sgr.), zahlb. 1. April. — Bank für Süddeutschland 6^{1/2} % (2 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf.), zahlb. 1. April. — Frankfurter Bank 6^{1/2} % (30 Thlr.) incl. Zinsen. — Württembergische Comptobank 3 Thlr. 50 Sgr. Superdiv. — Internationale Bank für Luxemburg 9^{1/2} % (22 Frs. 50 Ct.), zahlb. 1. April. — Winterthurer Bank 30 Frs. — Banque générale suisse, Abtheilung 5 Frs. — Berlin-Hamburger Eisenbahn 7^{1/2} % (14^{1/2} Thlr.) f. Act. Litt. A. zahlb. 1. April. — Gottlob-Schwelcher Eisenbahn 4^{1/2} % excl. — Hamburger Eisenbahn 6^{1/2} % — Hamburg-Bremer Eisenbahn 4^{1/2} % excl. 4^{1/2} % Zinsen. — Gotthard-Schwelcher Eisenbahn 2^{1/2} Thlr. — Rübort Eisenbahn 4^{1/2} % Zinsen. — Göttinger Eisenbahn 1^{1/2} % (1^{1/2} Thlr.) excl. bereits bez. 3^{1/2} % Zinsen. — Rürnberg-Fürther Eisenbahn 10^{1/2} % Superdiv. — Amsterdamer-Rotterdam Eisenbahn Superdiv. 4^{1/2} % — Altengese. f. Fabrication von Eisenbahnbedarf in Berlin, nach

Feststellung des Verwaltungsraths 8 %. — Berlinsche Feuerversicherungs-Ges. incl. Zinsen 19 Zbr. — Magdeburger Rückvers. Ges. 6 Zbr. 3 Gr. — Stettiner Strom-Verf. Ges. 7 % incl. Zinsen. — Köln. Hagelvers. Ges. 7 1/2 % — Allg. Verkehrs-Ges. f. See, Fluß- u. Landtransport in Dresden 18 1/2 %.

Verlosungen. 4 u. 4 1/2 % Berlin-Anb. Eisen-Prior. Aktien u. Obl. am 14. März, zahlb. 1. Juli. — Weimarsche landw. Anleihe von 1846 am 20. Febr., zahlb. 1. Septbr. — Groß. Hessische 25 Kl.-Loose, 29. Verlosung am 15. Febr., zahlb. am 15. März. — 4 % Bergsch. Kaiserliche Staatsanleihen von 1851 u. 1855 am 2. März, zahlb. am 30. Juni u. 31. Decbr. — 4 % Russ. Schatzgültigkeiten am 10. März, zahlbar 1. April. — Freiburger 15 Frez.-Loose, Series, am 15. Febr., Prämien, am 15. März.

Konkurse.

Gandelsmann August Höfer zu Buhla (Kreisger. Nordhausen). — Eisenwaarenhändler Paul Risch zu Berlin. — Kaufmann Witwe Clara Westphal, Firma J. C. Westphal zu Berlin. — Kaufmann und Tapetenfabrikant Karl Friedrich Wilhelm Heidepriem zu Berlin. — Weißwaarenhändler Abraham Gärtner zu Berlin. — Kaufmann Rudolph Niebels zu Wehlau. — Schneidermeister und Kleiderhändler Carl Bendel zu Neu-Ruppin. — Kaufmann und Fabrikant Caspar Friedrich Cronenberg in der Gasse bei Gabelberg (Kreisger. Dep. Schwelm). — Kaufmann Johann Christian Carl Gebers, in Firma J. C. Gebers in Samsburg. — Kaufmann Ludwig Krafft, in Firma Ludwig Krafft u. Co. zu Köln. — Kaufmann Hermann Reinhardt Heinrich, früher zu Schwetuis, jetzt zu Sommerfeld (Kreisger. Sorau). — Kaufmann und Agent Daniel Berner zu Elberfeld. — Zimmermeister und Ebonwaarenfabrikant E. Seyring zu Lebnitz (Kreisger. Brandenburg). — Kaufmann Joh. Wilhelm Meißner, in Firma J. W. Meißner in Groß-Borkel bei Hamburg.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 4. bis 5. April.
Kronprinz. Hr. Rittergutsbes. v. Landau m. Fam. a. Schwerin. Hr. Reg.-Rath Hofer a. Potsdam. Die Herrn: Hof-Quartiermeister Gebr. Müller a. Meiningen. Die Herrn: Kaufm. Schröder a. Heimbühne b. Göttingen, Lindner a. Bielefeld, Müller a. Berlin, Jäger a. Köln, Walther a. Stettin.

Bekanntmachungen.

Steckbrief.
Die unverheiratete **Auguste Einführ** aus Meideburg, zuletzt in Fischerben in Diensten, ist verdächtig, am 1. d. Mts. ihrem Dienstherrn einen roth und weiß gestrippten Frauenoberrock, ein Paar Schnürstiefeln und ein rothes Kopftuch entwendet zu haben. Der Aufenthaltsort der **ic. Einführ** ist bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen, wahrscheinlich treibt sie sich vagabondierend herum.

Ich erlaube deswegen die Polizeibehörden, auf die **Einführ** zu vigiliren, dieselbe im Betretungsfalle anzuhalten, ihr die noch in ihrem Besitze befindlichen entwendeten Sachen abzunehmen und mir von ihrem Aufenthaltsorte Mitteilung zu machen. Vor dem Ankauf der Sachen wird gewarnt.

Halle, den 31. März 1864.
Der Königl. Landrath des Saalkreises.
E. v. Krosigk.

Bei der städtischen Spar-Kasse ist der Verlust der Spar-Kassen-Scheine Nr. 5393 vom 29. September 1863 über 10 \mathcal{R} und Nr. 6572 vom 1. December 1863 über 5 \mathcal{R} , beide zu dem Abrechnungs-Buche Nr. 7171 gehörig und ausgehelt auf den Assistenten **Erdmenger** hier, angezeigt worden.

Wir fordern den jetzigen Inhaber dieser Spar-Kassen-Scheine hiermit auf, seinen Anspruch binnen 4 Wochen präclusivischer Frist bei uns geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Zeit unsererseits das Amortisations-Verfahren bei dem hiesigen Königl. Kreis-Gerichte beantragt werden wird.

Halle a/S., den 4. April 1864.
Directorium der städt. Spar-Kasse.

Das Haus Merseburger Chaussee Nr. 8, ganz in der Nähe der Bahnhöfe, mit schönem Hof und Garten, ist zu verkaufen. Näheres daselbst 2 Treppen hoch zu erfragen.

Zwei der schönsten Güter bei Leipzig von 160 M. Mrg. u. 178 M. Mrg. ist beauftragt zu verkaufen **W. Barth** in Siebichenstein.

Durch den Tod des Besitzers ist im Bitterfelder Kreise eine seit vielen Jahren sehr schwungvoll betriebene Wäperei zu verpachten u. kann auch sofort bezogen werden. Das Zehnlager sowie die Brennmaterialien sind ganz in der Nähe und sehr billig.

Nähere Auskunft ertheilt portofrei der Auctionator **E. Schmidt** in Bitterfeld.

Ein Gut mit circa über hundert Morgen der schönsten Felder, in der Nähe von Halle, ist sofort zu verpachten. Näheres große Klausstraße Nr. 18 bei Herrn **Ublig**.

Zwei Knechte mit guten Attesten sofort gesucht in **Sirzig** bei Halle.

Or. Steinstr. 17 ist die herrschaftliche Wohnung in der Bel Etage, sowie das hohe Parterre pr. Michaelis c. zu vermieten. Stallungen u. Wagenremisen können auf Verlangen dazu abgegeben werden. Näheres daselbst parterre.

In einem ruhigen anständigen Hause ist ein freundliches Logis, passend für einen ältlichen Herrn, zum 1. Juli zu beziehen. Wo? wird **Ed. Stückrath** in d. Erped. d. Z. die Güte haben zu sagen.

Leipzigerstraße Nr. 55 sind 2 Stuben mit oder ohne Möbel zu vermieten.

Ein geräumiger **Ed. Laden** in frequentester Lage ist zu vermieten und nach Belieben zu beziehen. Zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Erped. d. Ztg.

Zu vermieten
eine Stube, Kammer nebst Zubehör, und ist sofort oder zum 1. Juli c. zu beziehen in Die-mig Nr. 23.

Ein gut meublirtes Zimmer mit Cabinet zu vermieten Brüderstraße Nr. 4.

Eine freundliche möblirte Eckstube mit Kammer ist an einen soliden Herrn zum 1. Mai zu vermieten gr. Steinstr. Nr. 70.

Zwei tüchtige Gelbgießer finden noch Beschäftigung bei gutem Lohn bei **Fr. Jacob** in Cönnern.

Ein Uhrmacher-Geschäft, welches schon lange bestanden hat und mit guter Kundschafft versehen ist, ist Krankheits halber schnell und billig zu verkaufen. Die Adresse ist zu erfahren bei **Ed. Stückrath** in der Erped. d. Ztg.

In unserm Contor kann ein Lehrling placirt werden.

Kerkersteinsche Papierhandlg.
Eine gesunde Amme vom Lande wird gesucht und ertheilt nähere Auskunft Herr Dr. **Stephan**, Leipzigerstraße.

Zwei Stellmachergesellen finden dauernde Beschäftigung beim Stellmachermeister **Ernst Blaschke**, Rittergasse Nr. 2.

Ein Pferdewech und eine Wagd, mit guten Zeugnissen versehen, werden gesucht auf dem Rittergute **Hörsulin** bei Weisenfels.

Ein **Wirthschafterin** in gelegenen Jahren, die schon in größeren Restaurationen servirt, wird zum 1. Mai gesucht.

Bad Wittkind.

Fubrleute
zum Transport von Cement nach Fischerben und Eisdorf suchen **Joern & Steinert.**

Ein tüchtiger Hofmeister wird zum 1. Mai gesucht. Rittergut Wernsdorf bei Weisenfels.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Stadt Zürich. Hr. Oberkell. Manßlisch a. Annaburg. Hr. Defon. Lehmann a. Schwetuis. Die Herrn: Kaufm. Polzappel a. Brandenburg, Stöckel a. Kassel, Käger a. Wolfenbüttel, Kinte a. Ronndorf. Hr. Professor Plewiger a. Prag.

Goldner Ring. Die Herrn: Kaufm. Faber a. Hannover, Wehe a. Koburg, Franke a. Düsseldorf, Horn a. Stettin, Brandt a. Frankfurt. Hr. Dr. Roth a. Dessau. Hr. Stud. med. Folge a. Leipzig.

Goldner Löwe. Die Herrn: Kaufm. Lohp a. Eichterheim, Herber a. Bonn, Meißner a. Hamburg, Reibstein a. Koburg, Schütze a. Brandenburg, Wolf a. Köln, Gahn a. Berlin. Die Herrn: Fabrik. Gehrbardt a. Frankfurt, Spöhrer a. Mainz, Korn a. Breslau.

Stadt Hamburg. Hr. Rittergutsbes. Graf v. Ginkfel a. Dresden. Hr. Amtm. Prose a. Heitfeld. Hr. Landwirth Soch a. Nieber. Möllingen. Die Herrn: Kaufm. Pilz a. Sangerhausen, Bab a. Berlin, Römer a. Leipzig, Laffon a. Fürth, Heilmann a. Dresden, Petermann a. Hannover. Die Herrn: Verzf. Insp. Brüggemann u. Johanning a. Köln.

Mente's Hôtel. Hr. Dr. Glemann a. Wettin. Hr. Gutsbes. Gentsch a. Kleinsdorff. Hr. Fabrik. Hoffmann a. Schnitz. Hr. Lehn. Brenner a. Hannover. Witwe Reibhardt a. Gotha. Die Herrn: Kaufm. Knoblauch a. Nordhausen, Lippmann a. Bernburg, Richter a. Wettin, Krüger u. Wollschläger a. Berlin, Knopf a. Gommern. Frau Friedrich, Frau Marcus u. Frau Parrel a. Berlin.

Hôtel zur Eisenbahn. Hr. Cand. phil. Hemming a. Benshausen. Frau Gutsbes. Meyer m. Sohn a. Kösen. Die Herrn: Kaufm. Leibnitz a. Brandenburg, Neus a. Berlin, Ublemann a. Magdeburg, Matthes a. Leipzig, Meyer a. Hamburg. Hr. Rent. Siebhardt a. Jena.

Meteorologische Beobachtungen.

	4. April.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck	332,13 Par. L.	330,32 Par. L.	332,18 Par. L.	331,54 Par. L.	331,54 Par. L.
Dunstdruck	2,46 Par. L.	3,08 Par. L.	2,06 Par. L.	2,53 Par. L.	2,53 Par. L.
Rel. Feuchtigkeit	91 pCt.	90 pCt.	81 pCt.	87 pCt.	87 pCt.
Luftwärme	3,3 C. Rm.	6,1 C. Rm.	2,7 C. Rm.	4,0 C. Rm.	4,0 C. Rm.

Nordhäuser Kornbranntwein, anerkannt seine alte Waare, empfiehlt Lager in Oxyfassen u. größeren Lieferungsabschlüssen.

J. G. Brandt,
gr. Ulrichsstraße Nr. 18.

Mit heutigem Tage, den 2. April, verlegte ich meine Papier- und Galanteriewaaren-Handlung nach der großen Ulrichsstraße Nr. 9.

Louise Viole.
Seidenbücher, Albums, Notizbücher, Portemonnaies, Cigarren-Etui's, Feuerzeuge, Spielkarten, Collegien- u. Schulmappen billigst bei **Louise Viole.**

Stahlfeder, Bleistifte, Siegelack, Oblaten-Federhalter, das Dtd. von 9 A an, bei **Louise Viole**, gr. Ulrichsstraße Nr. 9.

Blumen- und Gemüsesamen, Zuckerrüben- und Futterrübenkerne, Gras- und Klee samen empfiehlt Reinhold Kirsten.

Bairischen Brust-Malzucker empfiehlt Reinhold Kirsten.

Heute wird ein schöner fünfjähriger Wallach, seltenes Exemplar, geschlachtet bei **Fr. Thurm.**

38 Schock Staken verkauft der Handelsmann **Liebegott** in P 168.

Eine neumelkende Kuh mit dem Kalbe und eine hochtragende Kuh stehen zum Verkauf in Eisdorf Nr. 26.

Ein Mahagony-Stußflügel, sehr gut im Stande und wenig Raum einnehmend, steht für den festen Preis von 6 \mathcal{R} zu verkaufen gr. Ulrichsstr. 54, 2 Treppen.

Für 12 1/2 Sgr.

verkaufe ich jetzt große Gummischuhe für Damen. **Schiefertafeln**, 11 Zoll groß, nur 1 \mathcal{R} .
ditto 12 Zoll gr., nur 1 1/2 \mathcal{R} .

Schultafeln u. Schultorniser billig u. gut. Schilpe sehr gut u. billig bei **L. Frost, große Steinstraße 2.**

Mit dem heutigen Tage verlege ich meine **Schlosserwerkstatt** aus der großen Klausstraße Nr. 7 in mein neu erbautes Haus, Große Weg Nr. 12, und bitte meine werthen Kunden, das mir im alten Hause geschenkte Vertrauen auch in mein neues Haus übertragen zu wollen. Halle, den 4. April 1864.

Wilhelm Unger, Schlossermeister.

Es werden 10 bis 12 Stück leichte, alte Kummrigschüre zu kaufen gesucht. Auskunft ertheilt der **Müller Gerlach**, große Klausstraße Nr. 18.

Eine neumelkende Kuh steht zu verkaufen bei **Sturm** in Schlettau bei Ebbesin.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 80.

Halle, Mittwoch den 6. April
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

London, d. 3. April. (Directe Meldung des „Dressb. Journ.“) Auch Dänemark hat jetzt offiziell anzeigen lassen, daß es den Vorschlag einer Conferenz ohne Basis und ohne Waffenstillstand annimmt und dieselbe durch den Minister des Auswärtigen, Herrn v. Duaba, und den früheren Minister Krieger beschieden werde.

Hamburg, d. 4. April, Nachmittags. (Tel.) In Kopenhagen sind folgende bis zum 3. d. Mittags reichende amtliche Berichte veröffentlicht worden. Unsere Werke beschossen am 2. Morgens die Arbeiten, die der Feind vor der Front unserer Stellung ausgeführt hat. Nachmittags eröffneten die Belagerer von drei oder vier Feldbatterien, die in der Höhe des Dorfes Düppel aufgestellt waren, ein heftiges Feuer gegen unsere Fronte. Später begannen auch die Positionsgeschütze ein Bombardement gegen Sonderburg, das bis 8 Uhr Abends dauerte. Wir hatten einige Tode und Verwundete. In der Nacht vom 2. zum 3. begann das Bombardement aufs Neue und dauerte am 3. Morgens fort; Sonderburg brennt an mehreren Stellen. Auch die gestern aufgestellten Feldbatterien beschossen wieder unsere Werke. Wiederholte Angriffe der feindlichen Vorposten beunruhigten während der Nacht unsern rechten Flügel. — Das Abendblatt der „Berlingske Tidende“ vom 2. d. meldet: Ein Befehl aus dem dänischen Hauptquartier vom 31. v. Mts. verbietet Schiffen jedweder Art auf anderen Punkten der Insel Alsen zu landen oder abzuweichen als von Höruphafen, Nummad, Tjnsbaven, unter polizeilicher Aufsicht betr. Besätze. Sonstige Schiffe sind gezo-gen werden. Schiffspapier.

Vom Kriegsschauplatz Berlin d. 4. April. Ueber die neuesten königlich preussischen Einzelheiten hier bekannt gemittelt: Die Garde-Infanterie um Weile, und wurde hier zu halten; am Abend d. 26. März, nach Weile zurückmarschirten alsdann die 9 Garde-Märchen von Weile (und von Weile) bis nach Apenrade ihnen angewiesenen Kantonnirungssämmtlichen Truppen hatten zurückgelegt, das Füsilier-Bataillon sogar 16 1/2 Meilen. Leistung der Truppen ist ohne geführt worden. Nur bei dem 1. Bataillon des 4. (40 Mann unterwegs im Lager Bataillonen dagegen eine sehr geringe Zahl. Es wurde unterwegs abgeködt und 4-5 Stunden geruht, — das Gepäck wurde am ersten Tage meistens, am zweiten Tage überall gefahren. Die Bataillone erreichten am 27. fast sämtlich erst zwischen 10-12 Uhr Abends ihre Kantonnirungen. Die 3 Batterien haben den Marsch ohne den geringsten Ausfall an Kranken ausgeführt. Am 28. März hatten die Truppen Ruhe; — am 29. bezog bereits die Grenadier-Brigade die Vorposten vor den Düppeler Schanzen und mit ihrem

Gros Bivouacs; — die Garde-Brigade war dahinter in engen Kantonnirungen untergebracht. Die Verpflegung der Truppen ist vorzüglich.

Aus Gravenstein ist am 3. April folgendes Telegramm eingegangen: „Gestern 2 Uhr Beschießung begonnen, bis 7 Uhr gewährt, während der Nacht in Paufen. Beim Feinde Feuersbrunst, wahrscheinlich Baracken. Verlust unbedeutend.“ — Von den Batterien der 1. Parallele wurde im Laufe des 2. h. das Feuer gegen die Schanzen eröffnet und von dort aus mehrere Stunden erwidert. Der diesseitige Verlust ist verhältnismäßig gering: 1 Mann todt, 1 Offizier (Lieutenant Braun) und 6 Mann leicht verwundet. Eine 12pfündige Festungs-Kassette und eine Feld-Kassette wurden beschädigt.

Das dänische Kriegsministerium veröffentlicht folgende Mittheilungen von der Armee: Unteram 1. April Vormittags: Das Feuer aus den Batterien auf Broader ist gestern in regelmäßigen Intervallen fortgesetzt, aber mehr als gewöhnlich verbreitet. Der Feind unternimmt Arbeiten, sowohl im Terrain vor der Stellung, als mehr nördlich; Röhof gegenüber hat der Feind eine Batterie gebaut und in dem großen Holz nördlich von Sandberg viele Bäume umgehauen. — Unteram 1. April, 3 Uhr: In der Düppelstellung ist heute Nacht nichts vorgefallen. Von unseren Werken wird heute eine feindliche Batterie vor unserm linken Flügel in ca. 1600 Ellen Abstand, die übrigens noch nicht montirt ist, beschossen. — In Fredericia sind heute 4 österreichische Gefangene, 1 Unteroffizier und 3 Gemeine, eingebracht, welche von einer Patrouille unter Lieutenant C. Nielsen in Weibyl gefangen genommen wurden. Uebrigens ist dort nichts vorgefallen.

Aus Sonderburg, d. 31. März, Abends 7 1/2 Uhr, meldet der Correspondent der „Berl. Tid.“: Der Feind hat heute 152 Schüsse aus den Batterien auf Broader gethan. Ein Mann, der am linken Augensieb verwundet wurde, ist ins Lazareth gebracht worden. — Die bei Deversee in Gefangenschaft gerathenen Ärzte, Oberarzt Salomon und Unterarzt Bönder, und die bisher am Lazareth in Flensburg fungirten, sind in diesen Tagen aus ihrer Gefangenschaft entlassen und hier angekommen. — Ueber die außerordentliche Sicherheit, mit der die preussischen Geschütze vor Düppel bedient werden, liegen von dänischen Offizieren zuverlässige Berichte vor. Vorzugsweise werden in denselben die preussischen Batterien von Broader besprochen und wird erzählt, daß dieselben vor reichlich 3 Tagen die sämtlichen 3 Geschütze der dänischen Schanze Nr. 2 auf folgende Weise zum Schweigen brachten: der 84pfünd. Granatkanone wurde eine Kugel in die Mündung geschickt, in Folge dessen das Geschütz plagte und den beiden kleineren Granatanonen wurden unmittelbar darauf die Kassetten zusammengeschoffen. Nach einem Berichte in „Dagbladet“ von einem Offizier, herrscht jedoch in Alsen große Freude darüber, daß es sich gezeigt habe, daß die gezogenen Geschütze der Dänen besser wären als die des Feindes. — General Hegermann-Lindencrone hat unterm 25. März von seinem Hauptquartier aus eine Bekanntmachung erlassen, laut welcher es jedem Dänen, hauptsächlich den Schullehrern, Kirchspielsohnen und Obrigkeitern aller Grade zur Pflicht gemacht wird, der nächsten dänischen Armeetheilung Alles mitzutheilen, was ihm über die Stärke, Stellung und Bewegung der feindlichen Armee bekannt ist. Alle Davor handelnden werden als im Einverständnis mit dem Feinde betrachtet und zur Verantwortung gezogen werden.

Das dänische Marine-Ministerium theilt unterm 1. April Folgendes mit: In Folge Bericht des Escadrechefs, Centre-Admiral van Doekum, wurde gestern ein dreimastiges Kanonenboot süßlich der Greifswalde Insel bemerkt. Es wurde sofort von dem Blockade-Geschwader nach Swinemünde hineingezagt.

Der im Hauptquartier der alliirten Armee verweilende Special-Correspondent der „Times“ (welcher sich vor seinen englischen Kollegen durch eine vorurtheilsfreie Auffassung der Verhältnisse rühmlichst auszeichnet) hält es für wahrscheinlich, daß die Belagerung von

